Bericht über die Leistungen in der Naturgeschichte der Säugthiere während des Jahres 1843.

Vom

Prof. Andr. Wagner
in München.

Unter den Leistungen allgemeinerer Art ist als Rückstand vom vorigen Jahre her zuerst zu erwähnen: An Introduction to the Mammalia, by Lieut.-Col. Charles Hamilton Smith. Edinb. 1842 (als Vol. XIII. der Mammalia in Jardine's Werke: the Naturalist's Library).

Nach einer kurzen Einleitung in die Klasse der Säugthiere folgt die Charakteristik der Ordnungen, Familien und Gattungen, mit Anführung einer oder etlicher Arten von jeder der letzteren. Diese Arbeit ist zunächst auf die vielen Dilettanten berechnet, die in England an der Zoologie Geschmack gefunden haben, und kann deshalb einen eigentlichen wissenschaftlichen Werth nicht ansprechen. Auch hat es sich der Verf. mit ihrer Abfassung allzuleicht gemacht, und ist bei der Ausführung sehr flüchtig zu Werke gegangen. Auf andere als englische und französische Arbeiten ist ohnediess keine Rücksicht genommen.

Schreber's Säugthiere, fortgesetzt von Andr. Wagner. Supplementband. 3te Abtheilung. (Schluss 1843).

Die 3te Abtheilung des Supplementbandes ist mit der ersten Hälfte der Nager geschlossen worden, wobei ich gelegentlich erwähne, dass die 4te Abtheilung, welche die andere Hälfte der Nager, ferner die Zahnlücker und die sämmtlichen Hufthiere enthält, im Laufe des Jahres 1844 ebenfalls fertig geworden ist, so dass jetzt nur noch die Meeres-Säugthiere (Robben und Walle) im Rückstand sind und das Werk also bald seiner Beendigung entgegen geht.

Schinz, Monographien der Säugthiere. Mit Abbildungen nach der Natur und den vorzüglichsten naturwissenschaftlichen Werken gezeichnet von Kull. Zürich 1843. 2 Hefte. 4.

Der Verf. beabsichtigt monographisch in Beschreibungen und kolorirten Abbildungen die Säugthier-Arten darzustellen. Das 1ste Heft behandelt die Gattungen: Macroscelides, Ailurus, Thylacinus und Myrmecobius; das 2te Heft: die Nashorn-Arten. Beide Hefte

enthalten nichts Neues; die Abbildungen, meist Kopien, sind gut ausgeführt. Wenn das Unternehmen gesicherten und raschen Fortgang gewinnt, so kann es zur Erleichterung der Bestimmung in den Sammlungen erspriessliche Dienste leisten.

Chr. v. Trautwetter versuchte in seinem „Novum systema theriologicum" auch eine neue systematische Anordnung der Säugthiere und Vögel (Bullet. de la Soc. de Moscou 1843. p. 448).

Lesson, moeurs, instinct et singularités de la vie des animaux mammifères. Par. 1842.

Diese Schrift will blos auf diejenigen Arten Rücksicht nehmen, welche Buffon unbekannt waren oder über welche er nur unrichtige Nachrichten hatte. Mehr als die gewöhnlichsten Quellen sind hierbei nicht benutzt; und mit Scheitlin's Thierseelenkunde hält es freilich keinen Vergleich aus.

Observations on the Classification of the Mammalia. By G. R. Waterhouse (Ann. of nat. hist. XII. p. 399).

Die Säugthier-Ordnungen sind durch Kreise dargestellt, welche Waterhouse so zu gruppiren sucht, dass sie den verwandtschaftlichen Beziehungen der Abtheilungen untereinander entsprechen. Ich lege auf solche schematische Darstellungen kein sonderliches Gewicht, da sie ihren Zweck doch nicht vollkommen erreichen. So grenzen hier z. B. Fleischfresser und Dickhäuter zusammen, obschon durch das Schwein, welches als Verbindungsglied bezeichnet wird, nichts weniger als ein Uebergang hergestellt ist; dagegen sind die ersteren von den Beutelthieren weit getrennt, obschon zu diesen ein deutlicher Uebergang besteht. Da jede Ordnung nach verschiedenen Seiten hin sich verkettet, ist es nicht möglich die wirklichen Affinitäten oder auch nur Analogien, die zwischen diesen Abtheilungen stattfinden, im bildlichen Ausdruck ohne Verwirrung darzustellen. Dies kann mit Klarheit und Vollständigkeit doch nur durch die Rede geschehen.

Series of Propositions for rendering the Nomenclature of Zoology uniform and permanent, being the Report of a Committee for the consideration of the subject appointed by the British Association for the Advancement of Science (Ann. of nat. hist. XI. p. 259).

Nachdem in England und Frankreich die zoologische Nomenclatur in den grössten Verfall gerathen war, indem insbesondere unter den Verehrern und Pflegern der Ornithologie gar manche sich fanden, die keiner Regel sich fügen wollten und überdiess, da sie nicht durchgängig hinreichende Kenntniss der alten Sprachen besassen, bei Aufstellung neuer generischer Benennungen die lateinische und griechische Sprache so barbarisch misshandelten, dass man sich der von ihnen gegebenen Namen, ohne sich nicht selbst des Barbarismus mitschuldig zu machen, durchaus nicht bedienen konnte, so ist es

gut und löblich, dass die British Association es sich vorgesetzt hat, diesem groben Unfuge zu steuern. Die Regeln, welche die Gesellschaft giebt, sind übrigens keine neuen, sondern sie sind der Hauptsache nach, obschon es nicht besonders hervorgehoben wird, schon vor mehr als dreissig Jahren von Jlliger aufgestellt, der sie nach den Vorschriften von Linné's Philosophia botanica auf die Zoologie übertrug und in seinem „Prodromus systematis Mammalium et Avium additis terminis zoographicis utriusque classis eorumque versione germanica" seit dem Jahre 1811 in Anwendung brachte. Als Motiv zu seiner Arbeit führt Jlliger an, dass sich „unter den Gattungsnamen, wegen Vernachlässigung der von Linné festgestellten Regeln, eine solche Menge verwerflicher allmählig eingeschlichen habe, dass man mit ihrer Hinausschaffung nicht zaudern dürfe, wenn wir nicht abermals die alte Barbarei, von der uns jener grosse Mann befreit hätte, hereinbrechen sehen wollten." Hätten unsere Nachbarn jenseits des Rheines und über dem Kanal diese von Jlliger aufgefrischten Regeln Linné's eben so befolgt, wie wir Deutsche und die uns anverwandten germanischen Stämme uns ihnen fügten, so wäre die Nomenclatur nicht zu einem Augiasstalle geworden, dessen Reinigung jetzt allerdings keine leichte Aufgabe ist. Uebrigens kann ich bei dieser Gelegenheit nicht umhin, den schon im vorjährigen Berichte gegebenen Rath zu wiederholen, dass die englischen und französischen Therologen und Ornithologen sich in genauere Bekanntschaft mit dem erwähnten Prodromus setzen möchten, da er als klassische Arbeit das Recht hat, normgebend aufzutreten.

Die geographische Verbreitung der Säugthiere, dargestellt von Dr. A. Wagner, erste Abtheilung (Abhandl. der mathem.-physikal. Klasse der k. bayerisch. Akadem. der Wissensch. IV. Abth. 1).

Die geographische Verbreitung der Säugthiere hat zuerst Zimmermann zur speziellen Aufgabe gewählt und mit Geist und Sachkenntniss durchgeführt. Dreissig Jahre später nahm Jlliger denselben Gegenstand mit gleichem Talente auf, und nach abermals dreissig Jahren habe ich mir ihn zur Aufgabe gestellt. Meine Abhandlung zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen einstweilen die erste erschienen ist; die zweite wird bald nachfolgen und ihr sollen die zur Erläuterung dienlichen Karten beigegeben werden.

Lehrbuch der Zootomie von Dr. Rudolph Wagner. 2te völlig umgearbeitete Aufl. 1843. 1ste Lieferung: Säugthiere und Vögel.

Giebt eine höchst übersichtliche und genaue Schilderung der anatomischen Beschaffenheit des thierischen Baues, diessmal nicht nach den organischen Systemen, sondern, was sehr zu loben ist, nach den Thierklassen. Da die anatomische Charakteristik der Klassen fortwährend auf die von demselben Verfasser herausgegebenen Icones

zootomicae verweist, so ist hierdurch das Verständniss wesentlich erleichtert.

Mit ziemlicher Ausführlichkeit behandelt Gravenhorst's „vergleichende Zoologie", Bresl. 1843, die Klassen der Säugthiere und Vögel nach äussern und innern Merkmalen, so wie nach Nutzen und Schaden, und wird als Einleitung in diese Klassen sehr gute Dienste leisten.

Von Blainville's Ostéographie sind das 12. und 13. Heft, die Gattungen der Katze und des Hundes behandelnd, erschienen.

An allgemeineren zootomischen Arbeiten, die in den Bereich dieses Berichts fallen, sind noch zu erwähnen:

Recherches sur le développement des os et des dents, par Mr. Flourens (Archives du Mus. d'hist. nat. II. p. 315). — Eine sehr ausführliche und genaue Arbeit, die von 12 ausgezeichnet schönen Tafeln begleitet ist.

Supplément au Mémoire sur les dents des musaraignes et autres mammifères, par Mr. Duvernoy (Compt. rendus XVII. p. 98). — Nach dem Commissionsberichte (ebend. S. 341) soll die ausführliche Abhandlung mit den Abbildungen in die Mémoires des Savans étrangers aufgenommen werden, bis wohin Ref. seinen Bericht über diese interessante Arbeit verspart.

Observations on the Semen and Seminal Tubes of Mammalia and Birds, by G. Gulliver (Ann. of nat. hist. XI. p. 514). — Am Menschen, vielen Säugthieren und Vögeln hat der Verf. Messungen der Samengefässe vorgenommen und Bemerkungen über den Zustand des Samens und den Hoden in verschiedenen Jahreszeiten beigefügt.

Additional Measurements of the Blood-Corpuscles or Red Particles of Mammalia and Birds, by G. Gulliver (Ann. of nat. hist. XII. p. 367). — Nachträge, welche der Verf. seinen Beobachtungen, die er in der englischen Uebersetzung von Gerler's Anatomie niederlegte, zufügt

Bemerkungen über die Entwickelung der Gräthe des Schädels bei den Säugthieren und über die Entwickelung und Function der Knochenhöhlen, von Georg Jäger (Müller's Archiv für Anatomie 1842. S. 433).

An Berichten über die Verhandlungen der zoologischen Gesellschaften und Versammlungen sind dem Ref. mehrere noch nicht zugekommen.

Amtlicher Bericht über die 21ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Grätz im September 1843. Herausgegeben von den Geschäftsführern derselben, Dr. Langer und A. Schröter. Grätz 1844.

Zoologisches ist überhaupt in dieser Versammlung wenig vorgekommen. Eine interessante Mittheilung gab Kröyer über das Ver-

hältniss zwischen dem thierischen Leben in den Polar- und Tropenmeeren (S. 178).

Neunter Jahresbericht des Mannheimer Vereins für Naturkunde. Mannh. 1843.

Kilian hat wieder mehrere urweltliche Ueberreste beschrieben und mit Abbildungen erläutert: Schädel eines Mammuths, Unterkiefer von *Elephas primigenius*, Schädel von *Rhinoceros tichorhinus*, Schädel der *Hyaena spelaea*, Rennthiergeweih.

Actes de la Société helvétique des sciences naturelles, réunie a Lausanne les 24, 25 et 26 Juillet 1843. 28e session. Lausanne 1843.

Wieder ein erfreuliches Zeugniss von der grossen Thätigkeit der schweizerischen Naturforscher. Ausser den Verhandlungen in der allgemeinen Sitzung sind auch die der Kantons-Gesellschaften in Basel, Bern, Genf, Neuenburg, Waadt und Zürich im Auszuge mitgetheilt. Luzern und Freiburg lassen wieder nichts auf diesem Gebiete von sich hören; an Wallis ist ohnediess nicht zu denken.

Report of the 13 meeting of the British Association for the advancement of science. 1844.

Für uns bemerkenswerth ist hauptsächlich das Palaeontologische; Owen hielt einen grössern Vortrag über die englischen Herbivoren.

Reports of the Council and Auditors of the Zoological Society of London, read at the annual general meeting April 29, 1843. Lond. 1843.

Die Einnahmen der Gesellschaft betrugen im Jahre 1842 die Summe von 10,087 Pfund Sterling, und die Ausgaben 9721 Pfund. Im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahre hatten sich die Einnahmen um 1523 Pfund verringert, theils durch Verminderung der Zahl der Mitglieder, theils durch Ausfall in den für die Zulassung in den Garten erhobenen Eintrittsgeldern. Dieser Nachlass wird dadurch erklärlich, dass anfänglich Neugierde und Mode mehr Besucher herbeigezogen, so dass erst jetzt ein mehr ständiges Publikum sich gebildet hat. Für Förderung der Zoologie, zumal für Kenntniss des innern Baues seltener oder wenigstens kostspieliger Thiere, ist dieser Garten von höchster Bedeutung, daher ihm das beste Gedeihen zu wünschen.

Atti della quarta riunione degli Scienziati italiani tenuta in Padova nel settembre del 1842. Padov. 1843.

Congrès scientifique de France (redigé par Hepp). Strasb. 1843.

Von beiden Versammlungen, so wenig als von der skandinavischen, sind mir Berichte zugekommen.

American Philosophical Society, held at Philadelphia, for

promoting useful knowledge. Celebration of the hundreth anniversary. Philadelph. 1843.

Zur Jubelfeier ihres hundertjährigen Bestandes veranstaltete die American Philosophical Society am 25. Mai eine grosse Versammlung ihrer Mitglieder und vieler eingeladener Gäste in Philadelphia. Die Sitzung wurde durch Dr. Ludlow mit einem kurzen, passenden Gebete eröffnet, worauf Dr. Patterson die Geschichte der Gesellschaft in ziemlicher Ausführlichkeit schilderte. Ausserdem wurden noch vom 26. bis 30. Mai acht Spezial-Sitzungen gehalten, welche lediglich wissenschaftlichen Vorträgen gewidmet waren.

An Beiträgen zur Kenntniss der Spezial-Faunen sind mir nachstehende bekannt geworden:

Fauna der in Krain bekannten Säugthiere, Vögel, Reptilien und Fische. Von Heinrich Freyer. Laibach 1842.

Diese im vorigen Jahre mir nur dem Titel nach bekannte Fauna von Krain habe ich nunmehr durch den Buchhandel erhalten. Ihr Verfasser ist Custos des Landes-Museums zu Laibach. Sie ist nach Cuvier's System angeordnet, giebt bei jeder Benennung zuerst den systematischen, dann den deutschen und zuletzt den krainischen Namen. Am Schlusse folgt ein dreifaches Register sämmtlicher systematischer, deutscher und krainischer oder slavischer Namen. An Säugthieren sind, mit Inbegriff der gezähmten, 50 Arten aufgeführt; es mögen aber wohl unter den Fledermäusen und kleinen Nagern späterhin noch etliche aufgefunden werden. Als merkwürdigere Thiere sind zu bezeichnen der Bär, Luchs, Alpenhase und die Gemse.

Reise im europäischen Russland in den Jahren 1840 und 1841, von J. H. Blasius. 1ster Theil. Reise im Norden. Braunschw. 1844.

Eine der interessantesten Reisen, die mit Geist und Sachkenntniss die Natur des Landes wie seiner Bewohner schildert. Obschon die russische Fauna späterhin vom Verfasser in spezielle Erörterung gezogen werden soll, so hat er doch auch bereits in dieser Reise zweckdienlich hin und wieder auf sie Rücksicht genommen, und namentlich von S. 255—266 vortreffliche Bemerkungen über die Fauna des nordöstlichen Russlands mitgetheilt.

Ray, catalogue de la Faune de l'Aube ou liste méthodique des animaux vivans et fossiles (vertébrés) qui se rencontrent dans cette partie de la Champagne. Paris 1843. Ist mir nur dem Titel nach bekannt.

Note sur quelques petits Mammifères du midi de la France. Par E. de Selys Longchamps. (Rev. zool. 1843. p. 129). — Unter einem Schock kleiner Säugthiere, die der Verf. von Saint-Zacharie (Dép. du Var) erhielt, fanden sich folgende Arten: *Crocidura aranea*, *Myoxus glis*, *Myoxus avellanarius*, *Mus sylvaticus*, *Mus incertus*

Savi, *Mus tectorum*, *Arvicola destructor? Arvicola incertus* Selys und *Crocidura etrusca*, letztere von den Ufern der Durance.

In der Isis 1843 S. 470 wird auf eine schon ältere, bei uns aber nicht in Verbreitung gekommene Schrift: Cenni zoologici etc. da Costa, aufmerksam gemacht, welche sich mit der Aufsuchung und Bestimmung neapolitanischer Thiere befasst. Bezüglich der geographischen Verbreitung sind die daselbst genannten Säugthiere bemerklich zu machen, nämlich *Erinaceus europaeus*, *Talpa coeca*, *Meles taxus*, *Mustela martes* und *foina*, *Canis lupus* und *vulpes*, *Felis catus*, *Myoxus glis*, *nitela* und *avellanarius*, *Hystrix cristata*, *Lepus timidus*, *Sus scrofa*, *Capra hircus*. Die Talpa europaea fehlt im ganzen Königreich Neapel.

Verhandelingen over de natuurl. geschiedenis der Nederl. overzeesche bezittingen. Zoologie.

Von diesem wichtigsten aller neueren Reisewerke ist aus unserer Abtheilung im Jahre 1843 Heft 8 und 9 erschienen, mit vielen Abbildungen von Säugthieren; vom Texte zu dieser Klasse ist nichts geliefert worden.

A. Smith, Illustrations of the Zoology of South Africa. Lond. 1843.

Hiervon sind im Laufe des Jahres Heft 17, 18 und 19 erschienen, welche nur 3 Säugthier-Abbildungen enthalten.

Harris Portraits of the Game and Wild Animals of Southern Africa.

Mit diesem Hefte, dem 5ten, ist das prachtvolle Werk geschlossen. In diesem letzten Hefte sind dargestellt: tab. 25. *Redunca capreolus* und *Tragulus rupestris;* tab. 26. *Tragulus sylvaticus? Melanotis* nebst *Cephalophus coerulus;* tab. 27. *Phacochoerus africanus;* tab. 28. *Felis leopardus* und *jubatus;* tab. 29. *Felis Leo;* tab. 30 *Hyaena crocuta, fusca* und *venatica.*

The Highlands of Aethiopia. By W. C. Harris. In three volumes. Lond. 1844.

Kaum hatte Harris seine süd-afrikanische Reise vollendet, so schickte er sich an, als Vorstand einer englischen Gesandtschaft nach Schoa sich zu begeben, wo er 18 Monate verweilte. Als Naturforscher befand sich Dr. Johannes Roth aus München bei dieser Expedition, und er fügte in einem besonderen Appendix zum 2ten Theile seine Bemerkungen über die Geognosie, Botanik und Zoologie der süd-abyssinischen Hochländer bei. Ueber die Säugthiere sind von ihm sehr werthvolle Notizen mitgetheilt.

Om Professor J. Hedenborgs insamlingar af Däggdjur i Nordöstra Africa och Arabien, af Carl J. Sundevall (K. V. Acad. Handl. Stockh. 1842. p. 189—244).

Ein sehr wichtiger Beitrag (der mir durch gefällige Mittheilung

des Verf. noch vor Ausgabe des ganzen Bandes in einem Separat-Abdrucke zugekommen ist) zur Kenntniss der Säugthier-Fauna der Nilländer, namentlich des Sennaars und nebenbei auch des peträischen Arabiens. Mit bewundernswerther Ausdauer hat Hedenborg diese und andere Gegenstände gesammelt, und mit grösster Genauigkeit Sundevall die Bestimmung der Säugthiere vorgenommen. Die Sammlung enthält nachstehende Arten, wovon die ohne Angabe des Fundorts aus dem Sennaar herrühren. a) Affen: *Simia subviridis* Fr. Cuv. (S. *griseo-viridis* rec.), *pyrrhonotus* und *Anubis*. *Otolicnus Teng* Hedenb. n. sp. (von Bahr el Abiad). — b) Handflügler: *Pteropus stramineus*, *Megaderma frons* (Bahr el Abiad), *Nycteris thebaica* (ebend.), *Dysopes Midas* Hed. n. sp. (ebend.) — c) Fleischfresser: *Felis maniculata* (Bahr el Abiad), *chaus* (Aegypten) und *caracal* (Nubien). *Hyaena striata*. *Canis variegatus*, *lupaster*, *niloticus* (Aegypten), *famelicus* (Sinai), *pallidus*, *Zerda* Bahr el Abiad. *Viverra genetta* var. *dongaluna* Bahr el Ab., var. *senegalensis* Fr. Cuv. *Herpestes Ichneumon* Aegypten und *leucurus* Bahr el Abiad. *Lipotus* (*Gulo*) *mellivorus*. *Ictonyx frenata* n. sp., *Mustela Boccamela* Kairo. — d) Insektenfresser: *Erinaceus heterodactylus* n. sp. u. *platyotis* n. sp. Aegypten. *Sorex Hedenborgi* n. sp., *sericeus* n. sp. und *fulvaster* n. sp. — e) Nager: *Sciurus leucombrinus*. *Mus decumanus*, *alexandrinus* s. *tectorum* Kairo und Alexandrien, *rattus* ebenda, *albipes*, *macrolepis* n. sp. Bahr el Azrak, *orientalis* Kairo nebst var. subtus albus. *Isomys variegatus* Aegypten und *testicularis* n. sp. Bahr el Abiad. *Acomys cahirinus* Alexandrien, id. var. *M. dimidiatus*, und *russatus* Sinai. *Meriones gerbillus* Bahr el Ab., *venustus* n. sp. ebenda, *murinus* n. sp. ebenda und *crassus* n. sp. Sinai. *Psammomys obesus* Alex. *Dipus hirtipes* und *aegyptius* Aegypten. *Lepus sinaiticus* unbekannten Fundorts und *aethiopicus*. — f) Zahnlücker: *Orycteropus aethiopicus* n. sp. Bahr el Abiad. *Manis Temminckii* ebenda. — g) Dickhäuter: *Hippopotamus amphibius* Nil. *Hyrax syriacus* und *habessinicus*? — h) Wiederkäuer: *Camelopardalis Giraffa*. *Oryx leucoryx*. *Bubalus lunatus*. *Antilope Dama*, *Soemmerringii*, *Dorcas* und *Kevella*. *Capra Beden* Sinai und *hircus* var. dom. sennaariensis.

Verzeichniss der in Labrador befindlichen Landsäugthiere, mitgetheilt vom Hofr. v. Schubert (Münchn. gel. Anzeig. XVIII. S. 417).

Die Missionare der Brüdergemeinde, die auf Labrador sich unter den Eskimos niedergelassen, haben schon etliche Mal der Akademie in München meteorologische Beobachtungen und auch werthvolle zoologische und botanische Sammlungen zugesendet. Das letzte Mal haben sie auf unser Ansuchen ein Verzeichniss der in Labrador befindlichen Landsäugthiere und der bekanntesten Wasservögel eingeschickt; Mittheilungen, die zur Kenntniss der geographischen Ver-

breitung dieser Arten sehr wichtig sind. Im nachstehenden Verzeichniss der Landsäugthiere füge ich den Landesnamen die systematischen bei, was nur in wenigen Fällen mir nicht möglich geworden ist. a) Handflügler: 1. Innerlugak, die Fledermaus, sehr selten und nur in den tiefen, landeinwärts gehenden Buchten. — b) Raubthiere: 2. Ukjung narvik, die Spitzmaus. 3. Aklak, der schwarze Bär, nicht zahlreich, flieht meist vor dem Menschen, im Winter nicht sichtbar, soll sich zu dieser Zeit in Höhlen aufhalten und schlafen. Ist der *Ursus americanus;* eine Abart hat einen weissen Ring um die Nase und weisse Brust. 4. Kapvik, der Dachs, von sehr starkem Knochenbau und raubt oft die unter schweren Steinen vergrabenen Vorräthe. Fabricius vermuthet, dass der Kappik, wie er grönländisch den Namen schreibt, der Vielfrass, Mustela Gulo, sein möchte; nach der Bezeichnung der Missionare, die ihn einen Dachs von starkem Knochenbau nennen, ist er aber sicherlich *Meles labradoria.* 5. Terriak, das Wiesel, dem russischen Hermelin ähnlich, im Sommer grau, im Winter weiss. Richardson schreibt den eskimoischen Namen Terreeya; es ist darunter *Mustela Erminea* verstanden. 6. Kapviaitsiak, der Marder, hält sich meist im Busch auf. Entweder *Mustela Vison* oder wahrscheinlicher *M. Martes* (*M. Huro*). 7. Ammarok, der Wolf, mit demselben Namen von Richardson aufgeführt, ist noch seltener als der Bär, dem Menschen nicht gefährlich, wohl aber den Rennthieren. 8. Kingmek, der Hund, bei Fabricius Kemmek v. Kremmek. 9. Terrienniak, der Fuchs. Die hiesigen Füchse theilen sich in 2 Arten: die schwarzen und rothen kommen von Einem Wurfe, die weissen aber sind kleiner und paaren sich nicht mit den anderen. Diese Unterscheidung beruht auf sehr guter Beobachtung: die erstere Art ist der *Canis fulvus*, die andere der *Canis lagopus*, der von Fabricius mit gleichem Namen Terienniak bezeichnet wird. 10. Pertukserak, der Luchs, sehr selten; wahrscheinlich *Felis borealis.* — c) Nager: 11. Sigsik, das Eichhorn, selten und kleiner als das europäische; die fliegenden heissen ebenso, sind aber noch seltener und kleiner. Die erstere Art ist *Sciurus hudsonius*; die fliegenden Eichhörnchen mögen zu *Pteromys sobrinus* gehören. 12. Kigiak, der Biber; äusserst selten. 13. Illakosek, das Stachelschwein, nicht häufig, nährt sich hauptsächlich von der Rinde der Tannenbäume; ist *Hystrix dorsata.* 14. Kivgaluk, die Wasserratte, riecht stark nach Moschus; nicht näher bestimmbar, ob *Fiber zibethicus* oder, was wahrscheinlicher, eine der grösseren Arten von *Hypudaeus.* 15. Nunnivakak, die Maus im Allgemeinen, bezeichnet auch speziell die Hausmaus mit weissem Bauch und langem Schwanze. Nach eingesandten Exemplaren ist diess eine neue Art von *Hesperomys*, der ich den Namen *Hesperomys maniculatus* beigelegt habe. 16. Avingak, eine grosse Landmaus, kurzschwänzig, stellt sich auf die Hinterbeine zur Gegenwehr. Nach dem eingeschickten Exemplare ist diese Art der *Myodes* (*Lemmus*) *groenlandicus.* Unter dem eskimoischen Na-

men Owingak bezeichnet Richardson dieselbe Art, und der bei den Hundsripp-Indianern übliche Name Awinnak, den er auf *Arvicola borealis* anwendet, ist die nämliche Bezeichnung, nur hier, wahrscheinlich erst von den Zoologen, auf ein anderes, wenngleich verwandtes Thier übergetragen. 17. Ukjungnak, eine kleine Art Mäuse; eine neue Art *Hypudaeus*, von mir *H. hypoleucos* benannt. 18. Ukkalek, der Hase, im Sommer graublau, im Winter weiss mit schwarzen Ohren. Nach einem eingesandten Exemplare ist es der *Lepus glacialis*, den Fabricius mit demselben Namen Ukalek bezeichnet, fälschlich aber ihn mit L. timidus identifizirt. 19. Ukkalaitsiak, das Kaninchen; wahrscheinlich der *Lepus americanus* Erxl., der dort den Namen Kaninchen führt. d) Wiederkäuer: 20. Tuktu, der allgemeine Name des Rennthiers, das nach Grösse, Alter u. s. w. noch besondere Benennungen führt. 21. Umingmak, der Bisamochse, ein sehr seltenes Thier, nur durch Ueberlieferung bekannt, von allen Einwohnern Nains hat es noch keiner gesehen; vor vielen Jahren sah ein Eskimo von Okak ein solches Thier im Innern des Landes und dachte, es wäre der Teufel. Der Name kommt von Umik, Bart, und mâk gross oder lang. Ist *Bos moschatus*, der bei Fabricius und Richardson unter dem nämlichen eskimoischen Namen vorkommt.

Natural History of New-York. By Authority. Vol. I. Zoology by James E. De Kay. Part. 1. Mammalia. New-York 1842. 4. mit 33 lith. Tafeln.

Unter Autorität des Staates New-York erscheint eine Naturgeschichte dieses Landes, von der De Kay bereits die Säugthiere bearbeitet hat. Er zählt 59 Arten Landthiere, 2 Arten Robben und 8 von den Wallen auf. Die Beschreibungen sind nach der Natur entworfen und zeugen von grosser Genauigkeit; leider fehlte es öfters dem Verf. an Gelegenheit die verwandten europäischen Arten zu vergleichen, um den Streit über ihre spezifische Identität oder Verschiedenheit zu schlichten. Die Tafeln sind meist in Kupfer gestochen und in der Ausführung vortrefflich, nur hat der Künstler die Formfehler, die der Ausstopfer bei den präparirten Exemplaren sich zu Schulden kommen liess, nicht immer zu verbessern gewusst. Die äussere Ausstattung ist höchst splendid; für deutsche Offizinen ein Musterbild.

American Natural History by John D. Godman. Philadelph. third edit. 1842. 8.

Das vollständige Verzeichniss der darin beschriebenen Säugthier-Arten ist in der Isis 1844 S. 446 mitgetheilt, worauf ich verweise.

Nach einer Ankündigung soll von Audubon und Bachman ein Werk unter dem Titel: the viviparous quadrupeds of North America im Erscheinen begriffen sein, doch habe ich auf Anfrage noch keine sichere Auskunft erlangen können.

Diagnosen neuer Arten brasilischer Handflügler von A. Wagner (Archiv 1843. S. 365).

Am angezeigten Orte habe ich die Diagnosen von 19 neuen Arten Handflügler aus den Gattungen *Phyllostoma*, *Chilonycteris*, *Emballonura* und *Dysopes* mitgetheilt.

Durch Lund sind ebenfalls einige neue brasilische Arten beschrieben worden (Det K. D. Videnskabernes Selskabs naturv. og mathem. Afhandlinger. IX. Deel. Kjöbenh. 1842 und Oversigt over det K. D. Vidensk. Selskabs Forhandl. 1843. p. 77). In unserem Archive 1843. 1. S. 317 habe ich hiervon einen Auszug gegeben und Bemerkungen über die unter dem Namen *Canis Azarae* mit einander confundirten Arten, sowie über Schädel- und Zahnbau von *Canis jubatus* beigefügt.

Dieffenbach, Travels in Neu Zealand, with contributions to the Geography, Geology, Botany and Natural History of that country. Lond. 1843. Vol. I. u. II. 8.

Die Säugthiere sind von F. E. Gray bearbeitet. Es ist ein höchst merkwürdiger Umstand, dass auf Neuseeland ursprünglich gar keine Säugthiere vorgekommen sind, wenn nicht vielleicht eine Fledermaus und Ratte, die jedoch auch später eingewandert sein können Die letztere ist durch die eingeführte englische Ratte (nicht die Wanderratte) so selten geworden, dass D. sich kein Exemplar verschaffen konnte. Die Hausmaus soll ebenfalls eingeschleppt worden sein. Alle anderen Landsäugthiere sind eingeführt. Den neuseeländischen Hund benennt Gray als *Canis Dingo*; Dieffenb. dagegen sagt, dass er nicht der australische Dingo, sondern eine viel kleinere Varietät sei, dem Schakal ähnlich und von schmutzig gelblicher Färbung. Da die Eingebornen ihren Hund auch bisweilen mit dem spanischen Namen Pero bezeichnen, so wäre es möglich, dass noch vor Tasman spanische Seefahrer ihnen den Hund gebracht hätten. Die Hauskatze ist von den Kolonisten eingeführt und zum Theil verwildert. Auch die Schweine kommen in manchen Gegenden in grosser Menge verwildert vor, und scheinen den Eingebornen, wie auf andern Inseln, schon vor der Ankunft der Engländer bekannt gewesen zu sein. Aus der neuesten Zeit stammen Pferde, Esel, Ochsen, Schafe und Ziegen her. Mehr Arten als das Land hat das Meer, doch hat von letztern D. keine Exemplare mitgebracht. Ueber die Wanderungen der Wallfische und ihren Fang hat D. beachtenswerthe Angaben mitgetheilt.

Aus verschiedenen Gegenden, hauptsächlich aber aus Amerika, sind die Materialien gesammelt zur: Zoology of the Voyage of H. M. S. Sulphur under the command of Captain Sir E. Belcher. Mammalia by J. E. Gray. Lond. 1843. 2 Hefte.

Vom grössten Theil der Arten hat Gray schon früher die Dia-

gnosen mitgetheilt, und sie sind bereits in unserem vorigen Berichte zur Sprache gebracht worden. Jetzt folgen ihnen Beschreibungen nach, denen freilich öfters grössere Ausführlichkeit zu wünschen wäre. Die Abbildungen sind vortrefflich ausgeführt. Die Säugthiere sind mit diesen beiden Heften beschlossen.

Als Beiträge allgemeineren Inhalts zur Fauna der urweltlichen Säugthiere sind in der Kürze anzuführen:

H. v. Meyer, summarische Uebersicht der fossilen Wirbelthiere des Mainzer Tertiär-Beckens (Jahrb. für Mineralog. 1843. S. 379); dann Bemerkungen über die fossilen Säugthiere der Braunkohlen des Westerwaldes, der Mardolce-Höhle in Sizilien und der Diluvialgebilde von Mosbach (ebenda S. 581), ferner über Säugthierreste aus verschiedenen Gegenden (S. 698). — Owen's Berichte über die fossilen Säugthiere Englands (Instit. 1843. p. 55) erscheinen nun in einem besonderen Werke, wovon der nächste Bericht zu sprechen hat. — Pomel über die fossilen Säugthiere der Auvergne (Instit. 1813. p. 218). — Memoria per servire all' illustrazione dei grandi Mammiferi fossili, esistenti nell Gabinetto di Santa Teresa in Milano p. G. Balsamo Crivelli. Milano 1842 (im kurzen Auszuge in der Isis 1843. S. 629). — A. v. Nordmann, „über die bis jetzt mir bekannt gewordenen Fundorte von fossilen Knochen in Südrussland" (Bullet. de la Classe physico-mathématique de l'Académ. des sc. de St. Pétersbourg I. 1843. p. 197). — J. H. Cooper, über fossile, bei Anlegung des Neubraunschweigschen Kanals in Georgien gefundene Knochen (Ann. of nat. hist. XII. p. 70). Im aufgeschwemmten Lande lagen beisammen die Knochen von *Megatherium* zugleich mit denen von *Mastodon giganteum, Hippopotomus*, Mammuth und Pferd. Die Knochen waren nicht abgerieben und viele von demselben Skelete fanden sich zusammen gruppirt. — Lund's neueste Beiträge zur vormaligen und gegenwärtigen Fauna Brasiliens hat Ref. in diesem Archive S. 347 im Auszuge mitgetheilt und mit einigen Bemerkungen versehen.

Die „Literatur über Fährten und Fährten-Abdrücke urweltlicher Thiere in den Gesteinen der festen Erdrinde" hat R. Bernhardi mit grosser Vollständigkeit in der Halleschen Literaturzeitung 1843. Ergänzungsblätter S. 441 zusammengestellt.

Ueber ein pathologisch verändertes Oberschenkelbein eines Höhlenbären von Ph. Fr. von Walther (Journ. für Chirurgie und Augenheilk., von Dr. Ph. v. Walther und v. Ammon 1843. S. 161).

Der berühmte Verf. dieses Aufsatzes hatte schon im Jahre 1825 in dem damals von ihm und Gräfe herausgegebenen Journale der Chirurgie VIII. Heft 1 an einer nicht geringen Anzahl pathologisch veränderter Knochen die meisten Formen der jetzt bei dem Menschen vorkommenden Knochenkrankheiten, Necrose, Anchylose, Exo-

stose, Caries etc. nachgewiesen. Das erwähnte Oberschenkelbein ist schon von Esper und dem Ref. früherhin beschrieben worden. Nach des Verf. Erklärung ist die heutzutage bei Menschen vorkommende Knochenkrankheit, welche der am erwähnten Oberschenkelbein des Höhlenbären analog und correlativ ist, von Scarpa als bösartige Exostose von Expansion des Knochengewebes, von Astley Cooper als innere fungöse Exostose der Markhaut beschrieben worden. Da jedoch beide den Namen Exostose in zu grosser Breite gebrauchen, so ist die Erläuterung beigefügt, dass „soll die vorliegende Knochenkrankheit als Exostose bezeichnet werden, so gehört sie jedenfalls unter die fungösen, nicht cartilaginösen Exostosen, und zwar unter jene des zelligen Knochengewebes oder der Markhaut, nicht des Periostes oder der Knochenrinde". Diese Krankheit ist eine der seltneren, und abermals ein merkwürdiger Beleg von dem Vorkommen der Knochenkrankheiten bei den urweltlichen Thieren ganz in denselben Formen und in der gleichen Gesetzmässigkeit wie noch gegenwärtig.

Als Anleitung zum Ausstopfen hat in England grossen Beifall gefunden: K. Lee, Taxidermy or the Art of Collecting, Preparing and Mounting Objects of Natural History. 6. edit. 1843.

Simiae.

Description des Mammifères nouveaux ou imparfaitement connus de la collection du Mus. d'hist. nat. et remarques sur la classification et les caractères des Mammifères. Premier Mémoire. Famille des Singes, par M. Is. Geoffroy-Saint-Hilaire (Archives du Mus. d'hist. nat. II. p. 485).

In dieser, der pariser Akademie im Laufe des Jahres 1843 vorgelegten Abhandlung (Compt. rend. XVI. p. 1236 u. XVII. p. 280) gibt Is. Geoffroy zuerst Bemerkungen über die systematische Eintheilung und Charakteristik der Ordnung der Affen. Er kritisirt die in dieser Hinsicht gemachten Arbeiten der Franzosen und Engländer, wobei meiner vor vier Jahren im Druck ausgegebenen Monographie der Affen mit keinem Worte gedacht ist. Ueberhaupt haben sich die englischen und französischen Zoologen, mit geringer Ausnahme, wie durch gemeinsame Verabredung so gestellt, dass sie sich zwar gegenseitig berücksichtigen, von den deutschen Leistungen aber keine weitere Notiz nehmen. Männer, wie Owen, G. R. Gray und Prichard, die eine umfassende Kenntniss der ganzen Literatur besitzen, sind jetzt in England und Frankreich seltene Erscheinungen. Abgesehen hiervon giebt die erwähnte Abhandlung bei dem Reichthume der pariser Sammlungen höchst ansehnliche Beiträge zur genaueren Kenntniss der Affen.

Is. Geoffroy theilt die Ordnung der Affen (bei ihm Primates benannt) in 4 Unterordnungen: Singes, Lémuridés, Tarsidés und Chei-

romydés, von denen jede der beiden letzteren nur eine Gattung enthält. Die 1ste Unterordnung (die Singes) vertheilt er in 4 Sippen (tribus), nämlich 1) Pithecina mit 5 Backenzähnen, kurzen Nägeln und längern Vorder- als Hintergliedern; hieher *Troglodytes*, *Pithecus* und *Hylobates*. 2) Cynopithecina, mit 5 Backenzähnen, kurzen Nägeln und längern Hinter- als Vordergliedern; hieher die andern altweltlichen Affen. 3) Cebina, mit 6 Backenzähnen und kurzen Nägeln; hieher alle amerikanischen Affen mit Ausnahme der folgenden 4) Hapalina, mit 5 Backenzähnen und Krallen; hieher blos die Gattung *Hapale*. — Hinsichtlich dieser Sippen will ich hier nur bemerklich machen, dass ich die Trennung der altweltlichen Affen in Pithecina und Cynopithecina nicht billigen kann, da, wie ich in meiner Monographie nachgewiesen habe, im Knochengerüste zwischen den Gibbons und Orang Utans eine zu grosse Differenz besteht, als dass sie sich in eine so nahe Verwandschaft, wie Is. G. will, bringen liessen. Wenn er ferner behauptet, dass die Pithecina, „s'ils ne sont pas bipèdes à la manière de l'Homme, ne sont pas non plus quadrupèdes à la manière des autres Singes," so hat die anatomische Untersuchung, wie die Beobachtung der Lebensweise den vierfüssigen Gang als den einzig naturgemässen auch für die Orang-Utans nachgewiesen. Wie S. Müller dargethan hat, ist die Vorstellung von einer aufrechten Haltung dieses Thieres, wobei es nur auf den beiden Hinterbeinen gehen würde, ganz und gar unrichtig.

Is. G. geht hierauf zur Beantwortung der Frage über, ob man mit Recht die Affen als vierhändige Thiere bezeichnen dürfe. Er findet diese Benennung nur alsdann begründet, wenn man unter Hand nicht ausschliesslich eine mit entgegenstellbarem Daumen begabte Extremität, sondern überhaupt eine solche verstehen will, die mit gestreckten, tief getheilten, sehr beweglichen und sehr biegsamen und deshalb zum Fassen zwischen sich und der Hohlhand tauglichen Fingern versehen ist. Diese Bemerkung ist allerdings richtig, aber nicht neu. Durch die osteologisch-myologischen Untersuchungen von Ilg, Ernst Burdach, Sandifort, Vrolik und mir (ich habe hierzu die Gattungen Cercopithecus, Cebus und Ateles gewählt) ist die Eigenthümlichkeit der Affenhand und ihre grosse Verschiedenheit von der menschlichen nun hinlänglich gekannt, und wie selbst bei den altweltlichen Affen die Vorderhand an Geschicklichkeit dieser weit nachsteht, was übrigens schon Galen wusste. — Was die Unterscheidung zwischen Affen der alten und neuen Welt anbelangt, so habe ich in der Beschaffenheit des knöchernen äussern Gehörgangs ein Merkmal gefunden, das schärfer als alle andern diese beiden Familien von einander trennt.

Simiae cisatlanticae. Is. Geoffroy besteht darauf, (a. a. O. S. 526) seinen *Pithecus bicolor* als selbstständige Art gelten zu lassen.

Ich wiederhole meine vorjährige Erklärung, dass auf ein einzelnes junges Thier, dessen Färbung und Schädelform mit dem Alter bedeutend sich ändert, eine neue Art mit Sicherheit nicht gebaut werden kann. Auf die kritischen Bemerkungen, die Is. G. über die bisherigen Beschreibungen von Orang-Utans anstellt, halte ich es für überflüssig näher einzugehen, da von Salomon Müller's und Schlegel's Arbeiten hierüber, so wie von denen Heusinger's und meinen eigenen ihm noch im Jahre 1843 keine Kunde zugekommen zu sein scheint.

J. Macartney, on the minute structure of the Brain in the Chimpanzee and of the human Idiot, compared with that of the perfect Brain of Man (Transactions of the Royal Irish Academy XIX. 2. Dublin 1843).

Vergleichung des Gehirns des Schimpanses mit dem zweier Idioten, woraus hervorgeht, dass das Gehirn der letztern einen noch niedrigeren Grad der Organisation aufzuweisen hat, als jenes Thier. Vom Gehirn des Schimpanses sagt übrigens der Verf., dass „die äussere Form eine so grosse Aehnlichkeit mit dem menschlichen Gehirne hat, dass, die Differenz in der Grösse ausgenommen, das eine mit dem andern verwechselt werden könnte. Die Windungen waren eben so bestimmt markirt und die Verhältnisse des kleinen zum grossen Hirn genau wie beim Menschen." Die corpora candicantia waren sehr unbestimmt, Pyramiden und Oliven nicht sehr entwickelt; die Aeste des Lebensbaumes vielleicht nicht so stark, aber eben so zahlreich als beim Menschen. Dem corpus fimbriatum fehlt der gezackte Rand; die glandula pinealis gross. Das vordere Paar der Vierhügel ist das kleinere u. s. w. Abgebildet ist das Gehirn des Schimpanses und eines Idioten.

Zur Kenntniss der Gibbons hat Is. Geoffroy mehrere Beiträge geliefert.

Hylobates entelloides ist von ihm sowohl in Jacquemont, voyage dans l'Inde, 46. 47 livrais. 1843. p. 13 und in dem Archiv. du Mus. II. p. 532 ausführlich beschrieben und in den letzteren auch in einer schönen Abbildung (tab. I) dargestellt worden. Von den lichten Abänderungen des H. albimanus unterscheidet er sich a) durch die Vereinigung des Zeig- und Mittelfingers der Hinterhand längs des ersten Gliedes, b) durch breitere weisse Stirnbinde, die allmählig in die Scheitelfärbung übergeht, während jene bei H. albimanus wegen der steifern Haare, aus denen sie besteht, von denen des Scheitels mehr abschneidet; auch sind bei den lichten Abänderungen des H. albimanus die Augenbrauen schwarz, während sie bei H. entelloides roth sind.

Ueber *Hylobates Hulock* und *concolor* Harl. giebt Is. G. in Jacquemont's Reise S. 8 blos etliche Notizen. Letzteren charakterisirt er dadurch: „Pelz überhaupt schwarz" und bezeichnet Borneo

als Heimath. Dann bemerkt er, dass ihm von Leyden 2 Exemplare unter dem Namen H. concolor oder unicolor zugekommen seien, in der Färbung sehr ähnlich dem H. agilis, so dass er fragt, ob sie nicht etwa diesem angehörten oder einer von H. concolor Harl. verschiedenen Art, welcher der von Martin vorgeschlagene Name H. Mülleri sollte conservirt werden. Die holländischen Naturforscher, meint er, könnten allein diesen Zweifel lösen. Ich sehe hieraus, dass es Is. G. mit dieser Art nicht besser als mir früherhin ergangen ist, doch finde ich jetzt nach den Angaben, die S. Müller über seinen H. concolor in den Verhandel. S. 48 gemacht, aber Is. G. nicht beachtet hat, dass der von Harlan und mir beschriebene H. concolor verschieden ist von dem Müllerschen und dass zu diesem die beiden von Is. G. erwähnten Exemplare gehören; für letztere dürfte daher allerdings der Name H. Mülleri in Anwendung kommen.

Ueber die Gattung *Semnopithecus* hat Is. Geoffroy ebenfalls mehrere Aufschlüsse gegeben.

Von seinem *Semnopithecus Dussumieri* hat er sowohl in Jacquemont's Reise (a. a. O. S. 17) als in den Archives (S. 538) eine ausführliche Beschreibung, in den letzteren auch eine schöne Abbildung (S. tab. 2) mitgetheilt. In beiden Werken hat er auch den Unterschied von S. cucullatus aus einander gesetzt und diesen genauer als früher charakterisirt. Aus der beigefügten Note ersehe ich auch, dass von meinem *S. jubatus*, dessen Beschreibung (Schreb. Suppl. I. S. 305) ihm noch immer nicht bekannt ist, ein Exemplar im brit. Museum unter dem Namen S. Johnii steht, wobei ich jedoch bemerken muss, dass John's Beschreibung der Kopfbehaarung seines „Affen aus Tellicherie" durchaus nicht auf meinen S. jubatus passt. — Den *S. flavimanus* hat Is. G. in beiden Werken ausführlich beschrieben.

Alsdann charakterisirt er in den Archives p. 546 eine neue Art unter dem Namen *Semnopithecus nigrimanus*.

„Auf dem Kopf lange Haare, einen mittlern, zusammengedrückten Kamm oder Schopf bildend. Oberseite, Aussenseite der Arme und Vorderarme, Unterschenkel grau, etwas ins Bräunliche ziehend; untere Theile, Innenseite der Arme und Vorderarme, Innenseite und der grösste Theil der Aussenseite der Schenkel weiss; die vier Hände und fast der ganze Schwanz schwarz." Untertheil und Innenseite der Hinterbacken weiss. In der Färbung besteht einige Aehnlichkeit mit S. leucoprymnus, insbesondere durch die weisse Färbung der Hinterbacken; doch sind sie bei S. nigrimanus nur zum Theil weiss. Am nächsten steht S. mitratus, bei dem jedoch „die Unterseite des Schwanzes weiss, der Kamm schwarz, die Hinterbacken und die Schenkel grau, und die Hände graulich oder weisslich sind." — Aus dieser Schilderung geht klar hervor, dass der S. nigrimanus nichts weiter als der von S. Müller und Schlegel schon im Jahre 1841 aufgestellte *S. siamensis* ist. — Vom *S. fulvo-griseus* Desm. erinnert Is. G.,

dass Desmoulins die Beschreibung nach einem S. leucoprymnus, die des Skelets nach S. comatus entworfen hat, ferner dass vom *S. albocinereus* kein Exemplar im Museum existire, und dass der in der Bonite beschriebene der S. obscurus sei. — *Nasalis* unterscheidet er von Semnopithecus, dass bei jenem die Nasenscheidewand schmal, bei diesem breit ist. Vom *S. comatus* hat schon Blainville dargethan, dass dem hintersten untern Backenzahn der fünfte Höcker fehlt.

Von *Semnopithecus mitratus, melalophos* und *maurus* wurden in den Nederl. Verhandel. Zool. tab 12 bis, die Köpfe abgebildet.

Für d'Orbigny's Dict. univers. d'hist. nat. IV. p. 116 hat Is. Geoffroy den Artikel *Colobus* bearbeitet.

Fragweise schreibt er dem Stummelaffen noch Backentaschen zu, während ich sie in meiner Monographie ihnen abgesprochen habe nach den an C. Guereza gemachten Beobachtungen, was Owen nun auch für C. ursinus bestätigt hat. Is. G. theilt sie folgendermassen ab: a) Pelz sehr lang, schwarz, oder weiss und schwarz. 1. *C. vellerosus* (s. *bicolor* s. *leucomeros*), 2. *C. Guereza*, 3. *C. polycomos*, 4. *C. ursinus*, 5. *C. satanas*. b) Pelz mässig lang, vom lebhaft Rothen bis zum Olivenfarbigen wechselnd. 6. *C. fuliginosus*, 7. *C. ferrugineus*, 8. *C. Pennantii*, 9. *C. verus*. — Hinsichtlich der *C. polycomos* und *ursinus* meint Is. G., dass es „beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft gleich vermessen sein würde, die spezifische Differenz dieser beiden Stummelaffen zu behaupten, oder die eine von den beiden Arten als nominal einzuziehen" Ich habe jedoch schon im Jahre 1839 (Schreb. Suppl. I. S. 307) nach eigner Vergleichung des Pennant'schen Original-Exemplares von *C. polycomos* nachgewiesen, dass *C. ursinus* mit ihm identisch ist, was neuerdings auch Owen bestätigt hat. Ebenso hat mich die Ansicht des Pennant'schen Originals zum *C. ferruginosus* belehrt, dass dieser mit dem *C. fuliginosus* zusammen gehört (Schreb. a. a. O. S. 308). Vom *C. verus* macht Is. G. bemerklich, dass man ihm mit Unrecht eine robuste Gestalt zugeschrieben habe.

Die früherhin von Is. Geoffroy nur kurz charakterisirte Gattung *Miopithecus* hat er nun ausführlich beschrieben (Archiv. II. p. 549).

Als Art gehört hieher nur die *Simia Talapoin*. Eine 2te, die er unter dem Namen *M. capillatus* aufstellte, nimmt er nun selbst zurück, da sie nur auf ein schlecht präparirtes Fell begründet war.

Ebenso hat Is. Geoffroy a. a. O. die umständlichere Beschreibung von *Cercopithecus labiatus, leucampyx, monoides, Lalandii, pygerythrus* und *rufo-viridis* mitgetheilt.

Abgebildet ist überdiess letzterer (tab. 4) nebst *C. monoides* (tab. 3). Die Unterscheidung von *C. pyrrhonotus* und *ruber* will er beibehalten wissen, schon deshalb, da bei jenem die Nase weiss, bei diesem schwarz ist.

Derselbe Gelehrte sucht neuerdings die spezifische Selbstständigkeit seines *Macacus aureus* zu rechtfertigen (Archiv. II. p. 566).

Den *M. aureus* in der Bonite hält er nicht für den ächten, auch stimmt er nicht für seine Identität mit *M. carbonarius.* Eben so ist er geneigt einen Albino (tab. 5) von den Philippinen als von einer besondern Art abstammend anzusehen, die er einstweilen *Macacus philippinensis* nennt; ein anderes Exemplar von daher will wieder nicht recht zu *M. cynomolgus* oder *aureus* passen. Ich erinnere, dass die von Cuming auf den Philippinen angetroffenen Farbenabänderungen wieder anders sind als die eben erwähnten und diese grosse Veränderlichkeit in der Färbung spricht zu Gunsten der zuerst von Schlegel, dann von mir und bald hernach von S. Müller ausgesprochenen Meinung, dass alle diese Färbungen in den grossen Kreis der Abänderungen gehören, welche der *Inuus cynomolgus* darbietet.

In wie fern *Macacus arctoides* und *maurus* identisch oder nicht sind, hat Is. G. noch nicht zur Gewissheit bringen können. Vielleicht ist der letztere von der nämlichen Art, die ich in Schreb. Suppl. I. S. 148 charakterisirt habe.

Seine Untergattung *Cynopithecus* hat Is. Geoffroy jetzt zur eignen Gattung erhoben (Archiv. II. p. 574).

„Körper kurz, mit ziemlich langen Gliedmassen, Hände verlängert, äusserer Daumen ziemlich lang, kein Schwanz. Schädel mässig geräumig, Augenbrauen-Leisten sehr entwickelt; Schnauze sehr verlängert, breit und verflacht, ihre Seiten im rechten Winkel mit der Oberfläche. Augen mässig. Nasengruben sehr erweitert, Nase platt, Nasenlöcher nicht röhrig und nicht endständig. Gefässschwielen ausgedehnt.“ Schneidezähne geneigt, die mittlern im Oberkiefer sehr breit, der letzte untere Backenzahn fünfhöckerig. Ich habe zu bemerken, dass die Angabe point de queue dahin zu berichtigen ist, dass der Schwanz nur ein ganz kurzer Stummel ist. Als einzige Art führt Is. G. den *Cynocephalus niger* Desm. an, den ich an den Schluss der kurzschwänzigen Makaken gestellt habe; eine eigene Gattung für ihn halte ich nicht nöthig.

Für den *Macacus Gelada* Rüpp. will Is. Geoffroy eine eigne Gattung *Theropithecus* errichtet wissen (Archiv. II. p. 576).

Er unterscheidet diesen Affen von den Pavianen dadurch, dass die Nasenlöcher nicht ganz endständig und die Schneidezähne fast senkrecht sind; Merkmale, die meines Bedünkens nicht ausreichen generisch von Cynocephalus zu scheiden.

Zur genauern Kenntniss des *Cynocephalus Babuin* hat derselbe Zoolog einen schätzbaren Beitrag geliefert (a. a. O. S. 579 tab. 6).

Buffons petit Papion gehört nach ihm nicht hieher, sondern gleich dem grand Papion zu C. Sphinx. Ferner behauptet er, dass sowohl Fr. als G. Cuvier fälschlich das Gesicht fleischfarben angegeben hätten, während es fast ganz schwarz sei. Den wahren Unterscheidungscharakter findet er in den Haaren, die anstatt wie bei C. Sphinx fein gelb und schwarz geringelt zu sein, durch sehr ausgedehnte, aber wenig zahlreiche Ringe gefärbt sind. Den *C. Anubis* hält er für sehr zweifelhaft. Schliesslich macht er noch auf den Umstand aufmerksam, dass in der Jugend die Paviane sehr schlank und leicht sind, während sie im Alter untersetzt und schwerfällig werden.

Verwandte Formen unterscheidet Ogilby (Ann. of nat. hist. XII. p. 446) unter dem Namen *Cynocephalus Thoth* und *Choras*, beide nach lebenden Exemplaren. Ersterer ist am Vordertheil länger behaart als hinten; die Farbe der Oberseite ist dunkel olivengrün und der Unterseite licht gelblich-grün; Brust, Vorderhals, Kinn, die untere Hälfte des Backenbartes silbergrau; Gesicht schmutzig oliven-fleischfarbig; Gefässschwielen fleischfarbig, die nackten Hüften jederseits derselben dunkel purpur- oder violet-braun; Hodensack braun, Scheide des Penis fleischfarbig. Durch graue Behaarung der Finger, dunkle Farbe der Hüften und den braunen Hodensack will er diesen C. Thoth von C. Anubis und Sphinx unterscheiden, bei welchen die Schwielen prächtig blutroth und der Hodensack bloss fleischfarbig ist. In Färbung soll er sich mehr dem C. Sphinx als Anubis annähern, doch das schöne Gelblichgrün durch ein schmutzig Braun und die schlanke Form von Sphinx durch eine massive ersetzt sein. Ogilby hält diesen Thoth für identisch mit den beiden von Rüppell aus Abyssinien mitgebrachten Exemplaren; im Katalog hat letzterer sie als C. Anubis (der Babuin) bezeichnet. — Die andere Art, *C. Choras*, beruht auf einem halberwachsenen Männchen von der Nigerexpedition, mit langen flatternden dunkel rostbraunen Haaren, jedes Haar rostbraun nnd schwarz geringelt; Gesicht, Augenkreis, Finger, Gesäss und Hodensack dunkelbraun, nur die obern Augenlieder fleischfarbig. Von C. Anubis durch die Färbung des Pelzes, Mangel eines licht fleischfarbigen Kreises um die Augen und das dunkelbraune Gesäss verschieden. Die Differenz in der vorstehenden Beschreibung zeigt sattsam, dass wir uns so bald noch nicht an einzelnen Exemplaren in Sammlungen und Menagerien befriedigende Aufschlüsse über das Verhältniss des C. Babuin zu den mit ihm verwandten Formen einholen werden, sondern dass diess nur durch Beobachtungen in der Heimath dieser Thiere erwartet werden darf. Ich bemerke nur, dass ich kürzlich in einer wandernden Menagerie Gelegenheit hatte ein Männchen und Weibchen zu sehen, ganz so wie Is. G. seinen Babuin beschreibt, und dass ich hiermit das von mir Schreb. Suppl. I. S. 157 beschriebene Exemplar (das ich erst nach seinem Tode erhielt und dessen Gesichtsfarbe mir

als lichter im Leben angegeben wurde) für eine und dieselbe Art betrachte.

Simiae transatlanticae. Im ersten Hefte der Zoology of the voy. of Sulphur hat Gray die Abbildungen von *Brachyteles frontatus*, *Pithecia Pogonias*, *leucocephala* (bloss Kopf) und *irrotata*, ausserdem noch eine Notiz über *Cebus hypoleucos* mitgetheilt.

Ich verweise hierüber auf meine Bemerkungen im vorigen Jahrgange und füge noch bei, dass *P. irrotata* Gray nicht anders als die P. hirsuta und sehr gut abgebildet ist. Ueber die Gattung Cebus will ich hier nur vorläufig erinnern, dass ich durch Natterer's Mittheilungen über die geographischen Begrenzungen jetzt im Stande bin, mehr Arten, als die früher angenommenen beiden, zu unterscheiden, während ich über andere, wo mir solche Angaben fehlen, noch eben so rathlos bin wie früher.

Von den Nachtaffen und Saimiris unterscheidet Is. Geoffroy mehr Arten als bisher angenommen wurden (Instit. 1843. p. 178).

Jeder Gattung legt er 4 Arten bei, nämlich 1) *Nyctipithecus felinus* Spix, 2) *N. lemurinus* Is. G. aus Neugranada, 3) *N. trivirgatus* Humb., 4) *N. vociferans* Sp. Hinsichtlich des N. felinus und trivirgatus kommt demnach Is. G. auf dasselbe Resultat, das Ref. im vorigen Jahre aussprach. Die 4 Arten von *Saimiris* (*Chrysothrix*) sind: 1) *S. sciureus*, 2) *S. notus* Is. G., 3) *S. lunulatus* von Humboldt entdeckt, und 4) *S. entomophagus*. In der Zoologie zur Reise der Venus sollen die neuen Arten ausführlich beschrieben werden; alsdann mehr hiervon.

Jacchus rufiventer wurde als neue Art der Seidenaffen von J. E. Gray aufgestellt (Ann. of nat. hist. XII. p. 398).

„Schwarz, gesprenkelt durch die weissen Spitzen der Haare, welche an den Weichen und Schenkeln häufiger sind; Brust, Innenseite der Beine, Unterleib und ein Fleck in der Mitte des Scheitels kastanienbraun; Schwanz lang und schwarz; Ohren gross und ungepinselt. Von Mexiko. Ist allerdings von Hapale melanura sehr abweichend und scheint eine eigne Art zu sein, die schon wegen ihrer Heimath merkwürdig ist.

Auf eine eigenthümliche Vertheilung der Arteria radialis, cruralis und sacra media bei *Lagothrix Humboldti* machte v. Tschudi in Müller's Archiv 1843. S. 471 aufmerksam.

Prosimii. Der *Lemur coronatus* ist nunmehr von Gray a. a. O. abgebildet und giebt sich als eigne Art zu erkennen.

P. Gervais hat im Dict. univ. d'hist. nat. III. unter dem Artikel *Cheirogaleus* den mit Ch. Milii nahe verwandten *Lemur furcifer* Blainv. näher charakterisirt. Von Lesson's 4 Gattungen: *Cebugale*,

Myscebus, *Gliscebus* und *Myoxicebus* sagt er: ils doivent être considérés comme non avenus, puisqu' ils font tous double emploi.

Otolicnus Teng Hedenb. ist von Sundevall (K. V. Acad. Handl. 1842. p. 201) als neue Art aus dem Sennaar erklärt worden.

„O. cinereus, subtus albus, cauda cinereo-nigricante; digiti posteriore quarto longiore.“ Bei O. Moholi soll, wie S. angiebt, der Schwanz kürzer, blass und besonders der 3te und 4te Finger der Hinterhand gleich lang und den 5ten wenig überragend sein. O. senegalis soll durch die oben, unten und am Schwanze falbliche Farbe, so wie nach Smith durch Einfarbigkeit der Bauchhaare differiren. Durch Dr. Pruver hat unsre Sammlung ebenfalls etliche Exemplare aus dem Sennaar erhalten, die von den Hedenborgschen dadurch abweichen, dass sie unten nur wenig Weiss, sondern mehr und ziemlich lebhaft Gelb haben; bei einem ist selbst der Rücken mit einem leichten gelblichen Tone überflogen, der jedoch dem Schwanze immer fehlt. Die Zehenlänge ist übrigens ganz so, wie sie S. angegeben. Da demnach die Färbung an den Exemplaren aus Obernubien veränderlich, die Zehenlänge an trocknen Exemplaren nicht immer genau zu entnehmen ist, so bleibe ich immer noch der Meinung, dass zwischen O. Teng, Moholi und senegalensis kein spezifischer Unterschied besteht, zum wenigsten noch nicht evident nachgewiesen ist.

Fraser bemerkt (Ann. of nat. hist. XII. p. 437), dass sein Exemplar von Galago auf Cape Coast (Westafrika) auf einem Tamarindenbaum geschossen worden sei und dass sich gegen den Gipfel sein Nest, aus losen Blättern errichtet, in der Gabel eines Astes gefunden habe. Die Augen waren gross und vorragend; die Bewegungen des Thieres langsam.

Chiroptera.

Frugivora. In der Zoology of the voyage of Sulphur p. 28 hat J. E. Gray eine Synopsis der Gattungen gegeben, die er seinem Tribus Pteropina zutheilt, wie folgt:

a) Schwingen von der Seite des Rückens; Kopf sehr lang, zugespitzt; kein Schwanz: 1. *Macroglossus*, unteres Gelenk des Daumens gestreckt, Schwingen am Fussrücken, bis zur Zehenwurzel.

b) Schwingen wie a; Kopf verlängert; Zeigefinger bekrallt: 2. *Pteropus*, kein Schwanz, unteres Daumengelenk sehr kurz — 3. *Epomophorus* Benn., kein Schwanz, Hals jederseits mit Haarbüschel; unteres Daumengelenk sehr lang, verbunden (*E. Whitii*, *E. gambianus*). — 4. *Eleutherura* Gray, Schwanz kurz, frei, in der Kerbe an der Mitte der schmalen Schenkelflughaut; unteres Daumengelenk —?; Hals ohne Drüsen an den Seiten (*E. hottentotta*). — 5. *Xantharpyia* Gray, Schwanz mit der Wurzel in

der Unterseite der Schenkelflughaut eingeschlossen; Hals ohne Drüsen; unteres Daumengelenk ziemlich lang (*Pteropus amplexicaudatus* Geoffr.)

c) Schwingen wie a, Kopf kurz, geschwollen, Nasenlöcher röhrig, Backenzähne 4—5: 6. *Cynopterus* (*Pachysoma*), Schwanz kurz, in die Schenkelflughaut eingeschlossen; unteres Daumengelenk verlängert, Schwingen fast bis zur Zehenwurzel angeheftet. — 7. *Megaera*, kein Schwanz, unteres Daumengelenk sehr kurz, Schwingen wie bei 6.

d) Schwingen von der Mitte des Rückens, Kopf und Nasenlöcher wie c, Zeigefinger bekrallt: 8. *Harpyia*.

e) Schwingen wie d, Kopf gestreckt, konisch; Zeigefinger nicht bekrallt: 9. *Cephalotes*.

Kurz charakterisirt ist *Pteropus argentatus* Gray und *Xantharpyia amplexicaudata*.

Istiophora. Eine ähnliche Zusammenstellung der Gattungen hat Gray (a. a. O. S. 15) von seinem Tribus Phyllostomina gegeben, mit mehreren neuen Gattungen:

a) Ohren über der Stirne zusammenstossend; Stirne mit ziemlich tiefer Grube; Nasenblatt lanzett, aufrecht; Schwanz verlängert bis über die Schenkelflughaut. Schwingen vom Knöchel; unteres Daumengelenk mässig: Indien und Afrika: 1. *Rhinopoma*.

b) Ohren gross, durch ein Querblatt über der Stirn vereinigt; Stirne einfach, convex; Nasenblatt wie a. Kein Schwanz; Schenkelflughaut und Schwingen gross; Schwingen vom Fuss; unteres Daumengelenk verlängert: 2. *Megaderma*, Nasenlöcher einfach. Indien. — 3. *Livia* Gray, Nasenlöcher jedes bedeckt durch eine häutige, klappenartige, längliche Falte. Afrika.

c) Ohren, Stirne und Nasenblatt wie b; Kinn mit tiefer, schmaler Grube. Südamerika: 4. *Macrotus* Gray, Schenkelflughaut gross, abgestutzt; Schwanz über die Haut verlängert, Hayti.

d) Ohren getrennt, an den Kopfseiten; Stirne einfach, convex; Nasenblatt lanzett, convex; Kinn vorn mit schmaler, tiefer, dreieckiger Grube; Zunge und Gesicht lang. Südamerika: 5. *Phyllophora* Gray, Schenkelflughaut gross, abgestutzt; Schwanz kurz, eingeschlossen, Spitze oben. — 6. *Glossophaga*, Schenkelflughaut tief ausgeschnitten; kein Schwanz. — 7. *Anoura* Gray, Schenkelflughaut sehr schmal; die Beine einsäumend; kein Schwanz. — 8. *Monophyllus*, Schenkelflughaut deutlich, tief ausgeschnitten; Schwanz kurz, eingeschlossen, Spitze oben.

e) Ohren, Stirne, Nasenblatt wie d; Kinn vorn mit breiter, dreieckiger, kahler Stelle; Zunge und Gesicht

mässig. Südamerika: 9. *Macrophyllum* Gray, Schenkelflughaut gross, abgestutzt; Schwanz lang, eingeschlossen, bis zum Rande der Haut reichend. Schwingen vom obern Theil des Fersengelenks. — 10. *Vampyrus* Geoffr., Schenkelflughaut gross, abgestutzt, mit drei divergirenden Linien; kein Schwanz; Gesicht ziemlich gestreckt. Schwingen von der Zehenwurzel. — 11. *Carollia* Gray, Schenkelflughaut gross, abgestutzt; kein Schwanz; Gesicht kurz. Füsse frei bis zum Hintertheil des Fersengelenks; Daumen lang, mit zwei gleichen Gelenken; vordere Schwinghaut breit. — 12. *Phyllostoma*, Schenkelflughaut gross, abgestutzt; Schwingen vom Fersengelenke; Schwanz mässig, eingeschlossen, Spitze oben. — 13. *Arctibeus*, Schenkelflughaut tief ausgeschnitten, Daumen mit kurzem und langem Gelenk; kein Schwanz; Schwingen fast an der Zehenwurzel angeheftet. — 14 *Sturnira* Gray, Schenkelflughaut sehr schmal, saumartig; kein Schwanz; Daumen mit unterem kurzen und oberem langen Gelenke.

f) Ohren, Stirne und Kinn wie e; Nasenblatt kurz, einfach oder zweispaltig, mit tiefer Grube dahinter; Kopf mässig. Südamerika: 15. *Brachyphyllum* Gray. Schenkelflughaut kurz, tief ausgeschnitten, zweistrahlig; Schwanz sehr kurz; Nasenblatt eiförmig; hinten von einer tiefen Grube umgeben. — 16. *Stenoderma*, weder Schenkelflughaut noch Schwanz; Nasenblatt klein, vorn gekerbt; Daumen verlängert, dick, frei bis zur Wurzel; Füsse frei (nach Waterhouse ohne ächte Backenzähne).

Gray bemerkt hierbei, dass er nicht wisse, wie *Desmodus*, *Endostoma*, *Diphyllia* von dieser Gattung sich unterscheide.

Als Arten aus dieser Gattung hat Gray besonders, aber ungebührlich kurz, charakterisirt: *Phyllophora megalotis* (tab. 5, fig. 2) und *nigra* (tab. 5, fig. 1), *Monophyllus Leachii*, *Phyllostoma hastatum* und *elongatum* Gray (tab. 8, fig. 2), *Carollia verrucata* Gray (tab. 8, fig 3), *Sturnira spectrum* (tab. 6, fig. 1). — Ein *Macrotus Waterhousii* findet sich von ihm in den Ann. of nat. hist. XIII. p. 69.

Von *Phyllostoma* habe ich in unserem Archive S. 365 die Diagnosen von 7 neuen Arten aus Brasilien aufgestellt.

Gymnorhina. Auch über seine Tribus Noctilionina hat J. E. Gray eine Zusammenstellung der Gattungen mitgetheilt:

a) Schwanz kurz, mit der Spitze auf der Oberseite der grossen Schenkelflughaut; Ohren seitlich, getrennt. *α*) Kopf konisch, Stirne flach, Lippen einfach: 1. *Mosia* Gray, Nase einfach, abgestutzt; Lippen ziemlich geschwollen, Nasenlöcher einfach, Schenkelflughaut abgestutzt, Schneidezähne $\frac{2 \cdot 2}{6}$. — 2. *Mystacina* Gray, Nase ziemlich vorgestreckt, an der Basis mit einer

Reihe kurzer, steifer Borsten umgeben, Schenkelflughaut abgestutzt; Schneidezähne $\frac{2}{6}$, obere gross. — 3. *Aello*, Kopf etwas konisch, Schenkelflughaut gross, abgestutzt, Schwanz verlängert, mit einem Bande von der Spitze, Schneidezähne $\frac{2}{4}$ (bedarf neuer Prüfung). — 4. *Emballonura*, Nase ziemlich vorgestreckt, Nasenlöcher röhrenförmig, Schenkelflughaut abgestutzt, Schneidezähne $\frac{2 \cdot 2}{6}$. — 5. *Centronycteris* Gray, Nase und Nasenlöcher wie 4, Schenkelflughaut abgestutzt. Sporen sehr stark. — 6. *Urocryptus*, Nase und Nasenlöcher wie 4, Schenkelflughaut abgestutzt, Schneidezähne $\frac{0 \cdot 0}{6}$. — 7. *Diclidurus*. — — β) Kopf und Lippen wie α, Stirne mit tiefer Grube: 8. *Taphozous*. — — γ) Kopf konisch, Stirne einfach, Lippen gross, hängend, warzig: 9. *Noctilio*. — — δ) Kopf konisch, Nase und Kinn mit Hautfalten verziert: 10. *Phyllodia* Gray, Nase abgestutzt, Rand scharf, oben mit fleischigem, blattähnlichen Fortsatz; Nasenlöcher unten. Kinn am Vorderrande mit querer Hautfalte; Ohren seitlich. Schenkelflughaut abgestutzt, Schwanz kurz, Füsse frei (*P. Parnellii* Jamaika). — 11. *Chilonycteris*, Nase abgestutzt, oberer Rand gefranzt, Nasenlöcher unten; Kinn mit zwei queren Hautfalten am Vorderrande. Ohren seitlich, schmal, spitz, am Aussenrande mit einer Kerbe. Schenkelflughaut gross, abgestutzt, Schwanz lang. — 12. *Mormoops*, Nase und Kinn mit complizirten Hautfalten verziert; Ohren gross, breit, fast vereinigt. Schenkelflughaut gross, abgestutzt, Füsse frei.

b) Schwanz über das Ende der konisch vorgestreckten Schenkelflughaut vorragend; Schwingen nur an einer schmalen Linie längs des Rückens befestigt: 13. *Pteronotus* Gray, Ohren seitlich, Kinn mit zwei queren Hautfalten (*P. Davyi*, Trinidad).

c) Schwanz dick, verlängert, über das Ende der quergefalteten Schenkelflughaut hinausragend: 14. *Myopteris?* Geoffr., Ohren getrennt an den Seiten, gross; Schnautze kurz, stumpf, Schneidezähne $\frac{2}{2}$. — 15. *Chiromeles*, Ohren wie 14, Schnautze schief abgestutzt; Schneidezähne $\frac{2}{2}$ — 16. *Nyctinomus*, Ohren gross, zusammenstossend, an der Stirne abwärts gefaltet; Schnautze schief abgestutzt; Lippen gross, quer ausgehöhlt. — 17. *Molossus*, Ohren wie 16, Schnautze gerundet; Lippen geschwollen, glatt oder behaart.

d)? Kein Schwanz, Schenkelflughaut deutlich, tief eingeschnitten, Kopf gerundet; Gesicht durch knorpelige Falten entstellt, Schwingen breit. (Vielleicht zu Phyllostomina?): 18 *Centurio* Gray.

Alsdann folgt die Beschreibung von *Mosia nigrescens* (tab. 6, fig. 2 — 2A und 2B), *Diclidurus Freyreissi* und *albus* (tab. 8, fig. 1 und 1A), *Centurio senex* (tab. 7), der wahrscheinlich nicht

von Amboina, sondern von Brasilien sein wird. *Mystacina tuberculata* hat Gray im Appendix zu Dieffenbach's Travels charakterisirt.

Von *Chilonycteris* habe ich (im Archive S. 367) drei und von *Emballonura* zwei neue Arten durch Diagnosen festgestellt; ebenso 7 Arten von *Dysopes*.

Dysopes Midas Hedenb. ist eine von Sundevall (a. a. O. S. 207 tab. 2, fig. 7) beschriebene neue Art aus dem Sennaar, mit der Diagnose: „supra nigrofuscus, subtus grisescens; membrana ad latera dorsi, ventre infimo artubusque nudis.“ Kotschy hat die nämliche Art im Sennaar gefunden.

Beschreibung einer zur Gattung *Thyroptera* gehörigen Fledermaus von H. Rasch (Nyt Magaz. for Naturvidensk. IV. Heft 1).

Ref. hat im Archive 1843 S. 261 diese Beschreibung im Auszuge übersetzt und mit Bemerkungen begleitet.

Ueber die Verbreitung und Wanderung von *Vesperugo Nilssonii* hat Blasius in seiner Reise im europ. Russland S. 264 interessante Bemerkungen mitgetheilt. — Gray stellte in den Ann. of nat. hist. XI p. 117 eine *Kerivoula brasiliensis* auf: „schwärzlich, Haare mit bräunlichen Spitzen, unten merklich blasser; Ohren gross, spitz, rückwärts gebogen.“

Insectivora.

Eine vortreffliche Monographie der Gattung *Sorex* hat Sundevall in den K. Vet. Acad. Handl. 1842 p. 174 publizirt und sie zugleich mit 3 neuen Arten vermehrt.

Die neuen Arten sind: 1) *Sorex* (*Crocidura*) *Hedenborgi* Sund., „totus rufescenti-niger, magnus.“ Aus dem Sennaar. Von ebenda hat Kotschy diese ausgezeichnete Art an das Wiener Museum geschickt, wornach ich die Abbildung im Schreber'schen Werke fertigen liess. — 2) *Sorex fulvaster* Sund., „pallide griseo-fulvescens, subtus cinereo-albus; dentibus intermediis supra 3, secundo tertioque aequalibus; cauda longit. ½ corporis.“ — 3) *Sorex* (*Crocidura*) *sericeus* Hed., saturate cinereus nitidus, supra rufescente fuscus; dentibus intermediis supra 3, secundo tertioque aequalibus: cauda ultra ½ corporis. Dieselbe Art hat Kotschy in Kordofan gefunden.

Mit Hinweisung auf meine Monographie im Schreber'schen Werke füge ich noch etliche Bemerkungen bei. *Sorex crassicaudus* Licht., *S. indicus* Auct. (wenigstens zum Theil), *S. crassicaudus* Duv., *S. giganteus* Duv. und *S. sacer* Ehr. halte ich nur für eine Art. Lichtenstein's Original-Exemplar von S. crassicaudus habe ich mit den unseren verglichen und völlige Uebereinstimmung im Gebisse gefunden; in der Färbung ist ein leichter rostbräunlicher Anflug auf dem

Rücken und besonders dem Kopfe deutlicher als an unsern Exemplaren, während er an unserm S. indicus noch merklicher hervortritt. In der Färbung kommt S. crassicaudus Duv. mehr mit den hiesigen Exemplaren überein; wenn Duvernoy ihm nur 3 Lückenzähne beilegt, so wird der 4te kleine wohl nur ausgefallen sein. Das Wandelbare dieses Zahnes zeigen Duvernoy's Angaben von seinem S. giganteus.

Von *Sorex etruscus* hat Selys Longchamps ein Exemplar aus dem südlichen Frankreich von den Ufern der Durance erhalten (Rev. Zool. p. 131). — Von Fernando Po erhielt Fraser (Ann. of nat. hist. XII. p. 436) eine neue Art: *S.* (*Crocidura*) *poensis*, „obscure fuscus, corpore subtus cinereo, pedibus nigrescentibus; auribus parvulis distinctis; cauda corpore breviore pilis obscuris adpressis et setis longioribus adspersis." Körper 3″ 3‴, Schwanz 1″ 10‴.

Eine neue Gattung *Otisorex* hat De Kay aufgestellt (Natural History of New York I. p. 22).

Ihre Merkmale sind: „Ohren gross und aus dem Pelze vorragend, Nase verlängert, Schwanz vierkantig, Zähne 32." Ist keine eigne Gattung oder Untergattung, sondern da 5 obere Lückenzähne vorhanden, die untern Schneidezähne gezackt, die Zahnspitzen gefärbt und der Schwanz ohne lange Haare ist, so gehört sie zur Untergattung Sorex Wagl. (Amphisorex Duv.).

Die dazu gehörige Art nennt De Kay *O. platyrrhinus*, dunkelgrau, mit trübem Roth überlaufen, unten aschgrau; Körper 2,5″, Schwanz 1,6″. New York

Zwei Exemplare von *Gymnura* aus Borneo unterscheiden sich von *G. Rafflesii* dadurch, dass ihr Pelz, anstatt schwarz zu sein, mit eingemengten längern weissen Haaren, ganz gelblichweiss ist; nur einige der längern Haare sind schwarz. Sonst gleichen sich die Exemplare von Borneo und Sumatra so vollkommen, dass Waterhouse sich nicht für berechtigt ansieht, sie spezifisch zu scheiden (Ann. of nat. hist. XI. p. 529).

Hylomys suillus wurde in den Nederl. Verhandel. tab. 25, fig. 4—7 (Schädel) 26 (Thier) abgebildet; ebendaselbst tab. 26, fig. 2—5 *Hylogalea tana*, *ferruginea*, *javanica* und *murina*, ferner von diesen tab ,27 Schädel und Füsse.

Carnivora.

Im Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 177 hat Is. Geoffroy allgemeine Betrachtungen über die Carnivoren angestellt.

Ueber den Grundtypus, der dem Zahnsysteme der Fleischfresser untergelegt ist, hätte der Verf. weit conciser und schärfer sich aussprechen können, wenn er Wiegmann's klassische Arbeit hierüber benutzt hätte. Die Widerlegung der Meinung, als ob die Fleischfresser in einer fortlaufenden Reihe systematisch angeordnet werden

könnten, halte ich für ganz überflüssig, da wohl kein Zoolog mehr in der gegenwärtigen Zeit eine solche Ansicht hegen kann, indem es hier, wie in jeder andern Ordnung, auf- und absteigende Formen giebt, die nach sehr verschiedenen Seiten hin Anknüpfungspunkte darbieten, öfters so viele, dass auch eine mehrreihige Anordnung sie nicht vollständig darlegen kann.

Ursina. Burmeister will in der Halleschen Literatur-Zeitung 1843. S. 514 die omnivoren Raubthiere dadurch charakterisirt wissen, dass ihnen der Reisszahn ganz fehlt und dass deshalb der erste Mahlzahn auch nicht einmal seiner Stellung nach als Repräsentant desselben angesehen werden dürfe.

Ich bin hiermit nicht einverstanden, denn wiewohl der Reisszahn der Omnivoren seiner Form nach nicht von den Mahlzähnen erheblich verschieden ist, so findet doch von den Viverrinen aus durch Paradoxurus ein so entschiedener Uebergang im Zahnsysteme zu den Omnivoren durch Arctictis statt, dass man, um wissenschaftlich die Einheit des Grundplanes in der Anordnung des Zahnbaues festzuhalten, sich nach einem Repräsentanten des Reisszahnes auch bei den Omnivoren umsehen muss. Hierzu kommt nun noch, dass im Milchgebiss von Procyon der obere Reisszahn ganz nach dem Typus der eigentlichen Carnivoren gebaut, hier also auch der Form nach seine Deutung nicht zu verfehlen ist.

An die interessanten Beobachtungen über die Setzzeit und Abänderungen unserer Bären von St. K. v. Siemuszowa-Pietruski in unserem Archive S. 369 brauche ich nur zu erinnern.

Nach Erlangung neuer Materialien glaubt Lund, dass die fossilen Ueberreste, auf welche er seinen *Ursus brasiliensis* gründete, eher Verwandtschaft mit dem Cuati zeigen und schlägt für sie jetzt den Namen *Nasua ursina* vor (Archiv S. 356).

Von *Procyon Psora* hat Gray eine Abbildung gegeben (Sulphur p. 32. tab. 11 u. 17. Fig. 1—3).

Mustelina. Gray hat 3 neue Arten von *Mustela* in den Ann. of nat. hist. XI. p. 118 charakterisirt.

1) *Mustela Horsfieldii*, einförmig dunkel schwärzlichbraun, unten sehr wenig blasser; Mitte des Kinns und Unterlippe weiss, Schnurren schwarz; Schwanz dünner, schwärzer, halb so lang als der ganze Körper. Var.? Vorderhals mit grossem weissen Fleck, Kinn ganz weiss. Von Butan in Indien. — 2) *M. Hodgsoni;* Pelz gelblichbraun, unten merklich blasser; Obertheil und Kopfseiten viel dunkler; Gesicht, Lippen, Kinn und Vorderhals mit Weiss gescheckt; Schwanz verlängert, ziemlich buschig, mehr als der halbe Körper lang. Var. viel dunkler, das Weisse bis zwischen die Augen ausgedehnt. Vom Himalaya. — 3) *M. xanthogenys*, hell kastanienbraun, unten goldgelb; Kinn, kleiner Fleck über dem Mundwinkel und Füsse

weiss; ein gelblichweisser Fleck unterm Ohre; ein Fleck hinter dem Mundwinkel gegen den Hals kastanienbraun; Schwanzende schwarz. Von Kalifornien, merklich grösser als M. erminea, im Sulphur tab. 9 zugleich mit dem Kopf von M. frenata abgebildet. M. brasiliensis Sewast. könnte zur nämlichen Art gehören, Seba's M. javanica vielleicht ein Junges davon sein.

An Wieseln unterscheidet De Kay (Nat. hist. of New York I. p. 34) 3 Arten:

Zwei von ihnen, *Mustela pusilla* und *fusca*, stellt er dem Gebisse nach zu den eigentlichen Mardern, die 3te, *Putorius noveboracensis*, zu den Iltissen. Die Diagnose von *Mustela pusilla* lautet: Farbe die nämliche wie die von P. noveboracensis im Sommerkleid, aber kleiner, nicht ändernd; Schwanz ¼ der ganzen Länge. Länge 12—13 Zoll." Schwanz an der Spitze um einen Ton dunkler; Zähne in typischer Anzahl. Nicht selten, wahrscheinlich mit Richardson's M. vulgaris, aber nicht mit der europäischen einerlei. — Von *M. fusca Bachm.* sagt er: „oben braun, unten rein weiss; Schwanz ⅕ der ganzen Länge; Füsse mit langen Haaren. Länge 12 Zoll." — *Putorius noveboracensis* ist die von andern amerikanischen Zoologen als M. erminea beschriebene Art; unterscheidende Charaktere von unserem Hermelin sind nicht angegeben.

Sundevall macht in den K. V. Acad. Handl. 1842 p. 215 darauf aufmerksam, dass die aus Kairo eingesandten Exemplare der *Mustela subpalmata* ganz mit der von Bonaparte gegebenen Beschreibung der M. Boccamela übereinkommen.

„An Grösse und Färbung sind sie nicht vom Hermelin verschieden, ausser in dem kürzern, ganz dem Rücken gleichfarbigen Schwanz, der nicht einmal an der Spitze schwarze Haare hat. Die Zehen sind in derselben Weise wie bei allen Mustelen durch eine Haut vereinigt. Körper 10 Zoll, Schwanz 3½, mit Haaren 4 Zoll". — Nach Ansicht zweier, im Wiener Museum aufgestellten Exemplare, ebenfalls aus Aegypten, habe ich von dieser Art folgende Notiz aufgezeichnet: „sehr kenntlich durch die grosse behaarte Spannhaut zwischen den gleichfalls stark behaarten Zehen. Färbung ähnlich der des kleinen Wiesels, aber das Thier so gross als der Hermelin. Farbe schön licht rostfalb; Unterkiefer (mit Ausnahme einiger falben Flecke), ganzer Vorderhals und Brust weiss, was hinter den Vorderbeinen in einem schmalen Streif längs des Bauches verläuft, worauf jedoch falbe Haare eingemengt sind. Schwanz der Aussenseite gleichfarbig, am Ende dunkler rostroth. Körper 10½ Zoll, Schwanz mit Haaren fast 5 Zoll." Ist wohl identisch mit M. africana Desm.

Die vom Ref. aufgestellte Art: *Rhabdogale multivittata* hat durch Sundevall verlässige Bestätigung erhalten.

Er nennt sie a. a. O. S. 212 *Ictonyx frenata* mit der Definition: „lineis dorsi nigris antice confusis; fascia frontali, caput ambiente labiisque albis; cauda breviore." Körper 8⅔ Zoll, Schwanz 3⅝ Zoll. Auf Tab. 4 Fig. 1 hat S. diese Art abgebildet; ich habe von ihr im Schreb. Werke eine Abbildung publizirt.

Die Ottern theilt Gray (Ann. of nat. hist. XI. p. 118) folgendermassen ab:

a) Hinter- und Vorderfüsse an Grösse ähnlich; Schwanz sich verdünnend, spitz, verlängert.

1) *Lontra*, Muffel behaart, Sohlen der Hinterfüsse halb nackt; Krallen deutlich. *L. canadensis* (??), *L. brasiliensis*. — 2. *Lutra*, Muffel kahl, oblong, quer; Krallen deutlich, Sohlen halbnackt. *L. vulgaris*, *indica* und *chinensis*. — 3. *Aonyx*, Muffel und Sohlen wie 2, Krallen rudimentär. *A. Horsfieldii*, *aurobrunnea*, *indigitata* und *Lalandii*. — 4. *Latax*, Muffel kahl, gross, oblong, dreieckig, oben winkelig; Krallen deutlich, Sohlen behaart. *L. lataxina*.

b) Hinterfüsse gross.

5. *Enhydra* und 6. *Pteronura*.

Eine neue urweltliche Art hat von Pomel den Namen *Lutra Bravardi* erhalten; sie stammt aus den vulkanischen Alluvionen der Auvergne (Instit. 1843 p 140).

Viverrina. Schädel und Gebiss von *Prionodon gracilis* (*Viverra* s. *Linsang gracilis*) ist genau von Waterhouse beschrieben worden (Ann. of nat. hist. XI. p. 529).

Der Schädel hat mehr Aehnlichkeit mit Paradoxurus als mit Viverra, das Gebiss kommt am meisten mit dem der Genetten überein, nur fehlt, wie schon Horsfield angegeben hat, der letzte Backenzahn des Oberkiefers, so dass die Zahnformel lautet: $\frac{3}{4}$ Lückenzähne, $\frac{1}{1}$ Eckzähne, $\frac{1}{1}$ Backenzähne.

Fossile Arten aus den Gattungen *Viverra* und *Herpestes* zählt Laurillard 4 auf (Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 727).

Burmeister (Hallesche Literaturzeitung 1843 S. 522) findet es auffallend, dass ich Geoffroy's *Ichneumia albescens* zu *Herpestes leucurus* gezogen habe, „da sie doch der Abbildung nach zu *Cynictis penicillata* gehört." Hätte B. sich nicht mit einem Blick auf die Abbildung begnügt, sondern meine Beschreibung von *H. leucurus* und *Ichneumia albesceus* (namentlich auch im Zahnbaue) mit einander verglichen, so würde er erstlich sich überzeugt haben, dass beide eine Art ausmachen, dann aber auch hätte er bei mir auf S. 303 folgende Anmerkung lesen können: „Is. Geoffroy's Angabe der Färbung (von *I. albescens*) passt ganz auf *H. leucurus*; dagegen muss das Kolorit seiner Abbildung von einer völlig verschiedenen Art, wahrscheinlich von *H.* (*Cynictis*) *penicillatus*, genommen sein."

Canina. Eine Monographie der Hunde hat Boitard im Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 536 geliefert.

Eine ganz oberflächliche Compilation, ohne Kenntniss der neueren ausländischen Leistungen; von meiner Fortsetzung des Schreberschen Werkes ist ihm gleich andern seiner Landsleute noch keine Notiz zugekommen.

Histoire du Chien chez tous les peuples du monde, d'après la Bible, les Pères de l'église, le Koran, Homère, Aristote, Xénophon, Herodote, Plutarque, Pausanias, Pline, Horace, Virgile, Ovide, Jean Cajus, Paullini, Gesner etc., par Elzéar Blaze. Paris. 1843. 458 S. 8.

Der Verfasser, der sich Auteur du Chasseur au chien d'arrêt, du Chasseur au chien courant etc. nennt, versichert, dass dieses Buch die Frucht zwanzigjähriger Arbeit sei. Für seinen Gegenstand ist er leidenschaftlich eingenommen und setzt seine Vorzüge noch über die der Menschen. Die verschiedenen Beziehungen des Hundes zum Menschen und alle seine Eigenschaften werden umständlich erörtert und mit einer Menge Anekdoten ausgestattet, so dass die Hundeliebhaber an diesem Buche ihre Freude haben werden.

Lund hat eine Uebersicht der brasilischen Arten aus der Familie der Hunde entworfen.

Als in unserem Archive (1843 S. 353) von mir mitgetheilt, brauche ich nur daran zu erinnern, dass er 5 lebende und 7 ausgestorbene Arten unterscheidet. Unter letzteren bildet er die Gattungen *Palaeocyon*, *Speothos* und *Abathmodon*. Unter den lebenden Arten stellt er als neu auf den *Icticyon* (früher von ihm Cynogale benannt) *venaticus*, den Uebergang zu den Mardern bildend, denen ihn Lund früherhin zuzählte. Man muss die ausführliche Abhandlung abwarten, um hierüber sich ein eignes Urtheil bilden zu können.

Ueber den Schädel und Zahnbau des *Canis jubatus*, so wie über die unter dem Namen *Canis Azarae* mit einander confundirten Arten habe ich im Archive S. 356 eine Mittheilung gemacht. Letztere sind der *C. melampus* Wagn., *C. vetulus* Lund, (*C. Azarae* Neuw.) und *C. melanostomus* Mus. Vindob.

Der *Canis virginianus* Gm. et Harl. (Grey Fox Catesb.) scheint nun doch wieder restituirt werden zu müssen.

De Kay giebt von ihm in der Nat. hist. of New York I. p. 45 folgende Beschreibung: Kleiner als C. fulvus, im Allgemeinen silbergrau, was vom Widerriste an bis zum Hintertheile dunkler wird; die Haare sind an der Wurzel bleifarben, dann schmutzig weiss, allmählig weiss werdend, und die Spitze schwarz. Kopf grau; Ohren innen gelblich, um die Wurzel röthlich gefärbt; Spitze dunkelbraun, gelblich hinterwärts; zwischen Auge und Nase jederseits ein dunkler Fleck. Schnautze schwarz, oben jederseits auf eine kleine Strecke gelblich; Halsseiten falblich (tawny), Unterkiefer schwarz. Brust mitunter weiss gefleckt; Unterseite hellfarbig, Schwanz von der Farbe

des Körpers, unten schwach mit Roth überlaufen, an der Spitze mitunter dunkler. Körper 18—25 Zoll, Schwanz mit Haaren 9—12 Zoll. Häufiger in den südlichen als nördlichen Grafschaften, sehr häufig auf Long Island, geht nicht weit über den 42° n. Br. und seine südliche Grenze reicht bis nach Florida.

Den *Canis ochropus* (Cojote) hat Gray in der Reise des Sulphur p. 32 tab. 10 abbilden lassen. Beschreibung und Maasse fehlen. Gray sagt nur, dass an diesem Exemplar Ohren und Gesicht beträchtlich länger und die Färbung dunkler ist als an einem Exemplare des Prairien-Wolfes.

Von *C. Lupaster* und *Anthus* macht Sundevall, wie ich schon früher, die Bemerkung, dass sie von C. aureus kaum differiren (K. V. Acad. Handl. 1842 p. 210.

Vulpes flavescens aus Persien ist als neue Art von Gray Ann. of nat. hist. XI. p. 118 aufgestellt: „blass gelblich, Rücken merklich dunkler; Gesicht und Aussenseite der Vorderbeine und Schwanzwurzel blass falb; ein Fleck vor den Augen, Kinn, Vordertheil der Vorderglieder, ein runder Fleck am Obertheil des Hinterfusses und die Spitzen der Schwanzhaare schwärzlich; Ohren aussen schwarz; Schwanzende weiss." Wodurch sich dieser Fuchs von den lichten Abänderungen des unsrigen unterscheidet, ist nicht gesagt.

Fossile Ueberreste eines Hundes aus den Alluvionen der Auvergne sind von Pomel als *Canis megamastoides* beschrieben worden (Instit. 1813 p. 60).

Hyaenina. Lund hat jetzt seine frühere Angabe des Vorkommens einer urweltlichen Hyäne in den Höhlen Brasiliens berichtigt (Det K. Danske Vidensk. Selskabs naturvidensk. og mathemat. Afhandl. IX. 1842. p. 121).

Er hatte zuerst nur die Vorderzähne gekannt, die er mit denen der Hyäne übereinstimmend fand. Später entdeckte er Eckzähne, die ganz anderer Bildung sind, nämlich sehr zusammengedrückt, vor- und rückwärts mit schneidendem Rande und sehr wenig gekrümmt. Unter den lebenden Thieren zeigen nur die Eckzähne des Cuatis hiermit Verwandtschaft, aber die des ausgestorbenen Thieres übertreffen Alles an Grösse, was man von dieser Art von Zähnen kennt. Ein Sprungbein hält in seiner Form das Mittel zwischen dem der Katze und des Bären; etliche Mittelhandknochen zeigen im Detail ihres Baues auffallende Aehnlichkeit mit denen der Katze, während sie an Plumpheit nur mit denen des Bären verglichen werden können, ferner einige Phalangen, ganz wie die des Bären und daher früher von Lund diesem zugewiesen. An Grösse muss sich dieses merkwürdige Raubthier mit den grössten Arten der Katzen und Bären gemessen haben. Lund legt ihm jetzt den Namen *Smilodon* bei. Ueber die systematische Stellung sagt er nichts; die Eckzähne erinnern aber an Felis (Stenodon s. Ursus) cultridens.

Felina. Ueber die von Boitard im Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 406 bearbeitete Monographie der Gattung Felis kann Ref. kein anderes als das schon bei Canis gefällte Urtheil aussprechen. Die fossilen Arten hat, wie gewöhnlich, Laurillard kurz angeführt.

Werthvolle Beiträge zur genauern Kenntniss der Katzen hat Is. Geoffroy in Jacquemont's voyage dans l'Inde. 46 und 47 livrais. 1843. Mammif. p. 34 geliefert.

Er nimmt 4 Gattungen an: 1) *Cynailurus*, Krallen nicht zurückziehbar. 2) *Felis*, Krallen wie beim Tiger, aber die Pupille bei Licht schmal zusammengezogen. Die Gaumenbeine zeigen nicht, wie bei diesem, hinter den Backenzähnen die sehr ausgebreitete und constante Verlängerung. Die Schneidezähne sind in gerade Linie gestellt und die äussern wenig entwickelt. Die Eckzähne sind innen mehr oder weniger abgeplattet und niemals, zumal im Oberkiefer, dick und konisch wie bei den Tigern. 3) *Lynx*, Ohren verlängert, schmal und mit Pinsel; Schwanz sehr kurz, oben nur 3 Backenzähne, indem der erste Lückenzahn fehlt. (Es bemerkt jedoch Is. G. selbst, dass er ursprünglich vorhanden ist, aber zeitig ausfällt) auch gesteht er zu, dass sowohl die vom Zahnbau als von der äussern Beschaffenheit hergenommenen Merkmale für diese Gattung nur von geringer Bedeutung wären, d. h. mit andern Worten, dass sie als Gattung nicht haltbar ist, was auch von den 3 andern gilt. 4) *Tigris*, Krallen zurückziehbar, Pupille rund, oben 4 Backenzähne. Hieher *Felis* Jard., *Leo* Leach und *Puma* Jard.

Is. Geoffroy weist p. 45 nach, dass Güldenstädts *Felis Chaus* identisch ist mit den von seinem Vater und Fr. Cuvier beschriebenen ägyptischen, und dass die Schwanzlänge zu der des Körpers bei allen dieselben Verhältnisse zeigt.

Felis caligata Temm. und *F. caffra* Desm. trennt Is. Geoffroy p. 49 als 2 verschiedene Arten.

Mit Unrecht, sagt er, zählt Temminck hieher den Lynx botté von Bruce und die F. caffra von Desmarest; übrigens könne seine Beschreibung, die kaum einige von letzterer entlehnte Elemente enthalte, als eine gute Beschreibung der F. caligata angesehen werden, welche man bisher lediglich in Indien gefunden habe. Von F. Chaus unterscheidet er diese *F. caligata* hauptsächlich durch Färbung der Ohren und des Schwanzes. Bei F. Chaus nämlich ist zwar auch ein Theil der Ohren röthlichbraun, aber bei F. caligata ist die ganze Aussenseite roth, mit Ausnahme der kurzen schwarzen gepinselten Endspitze. Ferner ist der Schwanz bei dieser länger, mit 3—4 Ringen, wovon die beiden letzten vollständig sind; F. Chaus hat 2 Ringe.

F. caffra unterscheidet Is. G. von F. caligata dadurch: 1) nicht blos die Hinterseite der Füsse, sondern auch zum Theil des Unterschenkels und ein Theil der Aussenseite des Vorderarms ist schwarz (bei F. caligata ist die Unterseite der Füsse bloss schwärzlich).

Die Aussenseite der Beine hat mehrere schwarze Querstreifen. 3) Die Ohren sind rothbraun, mehr oder weniger kastanienbraun, oben ins Schwarze übergehend; die schwarzen Haare schwach über den Rand vorstehend. 4) Der Schwanz ist in der obern Hälfte unten röthlich, an den Seiten grau, aussen schwärzlich mit Spuren von Ringen. Die untere Hälfte ist schwarz und weiss geringelt, mit 3 schwarzen Ringen und schwarzer Spitze. 5) Der Schwanz ist viel länger als bei den beiden andern Arten; hier 22 Wirbel, bei F. caligata nur 19. Blos in Südafrika.

Derselbe unterscheidet ferner S. 56 eine *Felis libyca* Fr. Cuv. von F. maniculata.

Während er nämlich bei 2 Exemplaren aus dem Sennaar, die er der F. maniculata zuschreibt, die Stichelhaare kurz und die Wollhaare selten findet, ist dagegen der Pelz der F. libyca sehr reichlich, dicht, markig und merkwürdig durch die Menge und Länge der Wollhaare. Von letzterer kennt er 3 Exemplare: eins aus Tanger, das andere aus Oran und ein drittes wahrscheinlich aus Abyssinien. Die beiden Exemplare der hiesigen Sammlung, welche aus dem oberen Nubien herstammen, würden nach diesen Angaben eher zu F. libyca als maniculata gehören; ich glaube jedoch, dass hier eine spezifische Verschiedenheit nicht besteht, sondern jene den Winter-, diese den Sommerpelz trägt.

Eine neue Art bezeichnet Is. Geoffroy S. 59 nach einem Exemplare als *Felis Jacquemontii*.

Von Kursali im Himalaya, wohl nicht weniger als 2600 Meter überm Meere. Anfangs von ihm nur für eine Varietät von F. caligata angesehen, mit etwas längerem Pelze. Am ausgezeichnetsten sind die Ohren, deren Aussenseite bis zur Spitze, an der allein einige schwarze Haare sich zeigen, lebhaft roth ist; das schwarze Dreieck, welches bei F. Chaus und caligata an der Ohrspitze sich zeigt, fehlt hier. Röthlichfalb sind die Seiten des Kopfs und Rumpfs, Unterleib, Innenseite der Beine, die Tarsen sowohl vorn als hinten und die Unterseite der Schwanzwurzel. Schwanz am Ende schwarz, durch einen weissen Ring von einem schwarzen, der zwar breit, aber schlecht umgrenzt ist, getrennt. Körper 0,6 Meter, Schwanz über 0,2, doch nicht vollständig.

An einem jungen Exemplare von *Lynchus erythrotus* Hodgs. getraut Is. G. nicht mit Sicherheit zu bestimmen, ob er mit F. caligata identisch ist oder nicht.

Nach einem von Sierra Leone gebrachten Felle ohne Kopf und Füsse bestimmte Waterhouse eine neue Art: *Felis rutila* (Ann. of nat. hist. XII. p. 58):

„F. pilis brevibus adpressis; corpore supra ferrugineo, ad latera indistincte maculato, maculis parvulis, subtus albido maculis rufonigricantibus ornato; cauda brevi, immaculata, supra obscure rufa,

subtus pallidiore." Körper ohngefähr 36", Schwanz 10". Nähert sich durch Kürze des Schwanzes und einförmige Färbung den Luchsen.

Felis mitis will Lund als besondere Art von F. macrura und pardalis unterschieden wissen (Det K. D. Vidensk. Selsk. Afh. IX. p. 121). — Ueber den letzten in Thüringen geschossenen Luchs theilte Brehm (Isis 724) einige Notizen mit.

Pinnipedia. Den 2 Arten von *Stenorhynchus* fügte Owen (Ann. of nat. hist. XII. p. 331) eine neue bei, und definirt die Gattung mit ihren Arten folgendermassen:

Genus *Stenorhynchus*, Schneidezähne $\frac{2}{2}$, Eckzähne $\frac{1}{1}$, Backenzähne $\frac{5}{5}$. Backenzähne etwas zusammengedrückt, in drei oder mehr Lappen tief gespalten; vordere Backenzähne mit einer Wurzel, die andern mit zwei. Kopf klein, Schnautze mehr oder weniger verlängert, Krallen klein. Alle im südlichen Ocean.

1. *St. leptonyx* Fr. Cuv. Backenzähne dreilappig, Lappen spitz; Schnautze schmächtig und gestreckt. — 2. *St. Weddellii* Less. Backenzähne dreilappig, Lappen stumpf; Schnautze breit und weniger verlängert. — 3. *St. serridens* Ow., die 3 vordern Backenzähne vierlappig, die 2 hintern fünflappig, Lappen stumpf; Schnautze mässig lang und schmächtig.

Von Phoca vitulina unterscheidet De Kay (Nat. hist. of New York. Mamm. I. p. 53) eine *Phoca concolor*.

„Einförmig dunkel schiefergrau; Junges ganz hellgelb. Länge 4 Fuss." Ehemals häufig an den Küsten des Staates New-York, jetzt verhältnissmässig selten.

Einen Seehund, an der Insel Oleron gefangen, will Lesson (Rev. zool. 1843 p. 256) als *Phoca Isidorei* von Ph. monachus durch die Grösse und die Anzahl der oben wie unten auf 2 reduzirten Schneidezähne, von der gemeinen Robbe durch die mit ganzen Schwimmhäuten versehenen Hände, sowie dadurch unterscheiden, dass die Phalangen ganz in die Schwimmhaut eingehüllt sind.

Stannius hat in Müller's Archiv 1842 S. 390 eine ausführliche Untersuchung vorgenommen: „über Gebiss und Schädel des Walrosses, unter Berücksichtigung der Frage, ob die Verschiedenheiten im Baue des Schädels zur Unterscheidung mehrerer Arten der Gattung *Trichecus* berechtigen.

Die meisten der von ihm verglichenen Schädel gehörten offenbar einer und derselben Art an; nur einer unterschied sich von allen andern in mehreren Punkten so erheblich, dass nach ihm auf eine zweite Art geschlossen werden dürfte, doch will er nicht absprechen, ob diese Verschiedenheiten wirklich genügend sind, um die Aufstellung einer eignen Art zu rechtfertigen. Einstweilen bezeichnet er diese abweichende Bildungsform als *Trichecus dubius*.

Marsupialia.

Rapacia. In der Bestimmung der brasilischen Arten von Didelphys hat Lund einige Aenderungen vorgenommen (Det K. Danske Vidensk. Selsk. naturv. Afh. IX. p. 135).

Nachdem er Temminck's Monographie erhalten, meint er, dass die 7 in Brasilien lebenden Arten von den darin beschriebenen verschieden seien. Die von ihm früher für D. murina angesehene benennt er jetzt *D. elegans*; ebenso findet er immermehr die von ihm als D. tricolor bestimmte Art sehr verschieden von ihr und mehr der *D. brachyura* Pall., unter deren Namen er sie nun aufnimmt, sich annähernd, von welcher sie sich jedoch als Art dadurch zu unterscheiden scheine, dass die Seiten nicht rostroth, sondern blass ockergelb seien. Es sind genauere Beschreibungen abzuwarten, bevor diese beiden Arten mit den von Natterer und mir neu aufgestellten Arten in Vergleich gebracht werden können.

Was die aus dieser Ordnung untergegangene Gattung betrifft, welcher er früher den Namen *Thylacotherium* gab, so zieht Lund sie jetzt ganz zurück, indem er erwartet, dass neue Auffindungen ihm hierüber mehr Klarheit gewähren dürften.

Unter Thieren aus Neu-Granada erklärte Roulin eines für die echte *Didelphys brachyura* von Pallas (Instit. p. 53).

Dasyurus hallucatus ist von Gould als neue Art erklärt worden (Ann. of nat. hist. XI. p. 232):

„D. supra flavescenti fuscus, nigro-penicillatus, maculis albis ornatus; corpore infra albo; cauda immaculata ad apicem nigra." Körper 11", Schwanz 9". Von Port Essington. Kleiner als D. Geoffroyi und der Daumen mehr entwickelt.

Mit den triftigsten Gründen hat Owen gegen Blainville dargethan, dass *Thylacotherium* und *Phascolotherium* nicht blos zu den Säugthieren, sondern insbesondere auch zu den Beutelthieren gehören. Der schon früher in den Proceed of the geol. soc. hierüber im Auszuge eingerückte Vortrag ist nunmehr ausführlich erschienen in den Transact. of the Geol. Soc. of London VI. 1. Lond. 1841. p. 47 mit tab. 5 und 6 Beigefügt ist die Beschreibung einer neuen Art, *Thylacotherium Broderipii*

Vom Hafen Adelaide stammt die von Waterhouse neu beschriebene Art von *Phascologale albipes* (Ann. of nat. hist. XI. p. 307).

„Ph. pilis brevibus et permollibus; corpore supra nigro et flavescenti-irrorato, infra albo; pedibus albis; cauda longa, supra fuscescente, infra fusco-alba." Körper 3" 9‴, Schwanz 3" 2‴. — *Phascog. melas* wurde in den Nederl. Verhandel. tab. 25 abgebildet.

Ein anderes, von Waterhouse bestimmtes und vom näm-

lichen Fundort stammendes Beutelthier ist *Perameles Harveyi* (a. a. O. S. 307):

„P. pilis mollibus; corpore supra fusco alboque irrorato, infra albo; cauda longa, supra fusca, infra et ad apicem sordide alba."

Eine zweite neue Art ist Gould's *Perameles macroura* (a. a. O. S. 232): „P. corpore supra nigro et flavescenti-albo penicillato, infra sordide albo; pilis rigidis obsito; cauda pilis parvulis parce tecta, longitudine dimidio corporis aequante, supra nigra, infra fuscescenti-alba; auribus mediocribus." Körper 16″ 3‴, Schwanz 7″ 3‴. Von Port Essington. Sehr ähnlich P. nasuta, aber der Schwanz ist länger.

Hinsichtlich der von mir früherhin aufgestellten Art aus dieser Gattung: *Perameles myosuros* habe ich zu bemerken, dass ich seitdem ein zweites und im besten Stande befindliches Exemplar erhalten habe, an welchem ich ersehe, dass erstlich am ersteren der Schwanz alle Haare verloren hatte und sonst verunstaltet war, indem am zweiten Exemplare derselbe mit kurzen weissen Haaren dicht besetzt ist; ferner habe ich, nachdem ich jetzt, statt der ungenauen Beschreibung von Gray, die genaue von Waterhouse benutzen konnte, gefunden, dass beide Stücke mit P. Gunnii identisch sind.

Ueber die Lebensweise von *Tarsipes* gab Grey, Gouverneur von Süd-Australien, einige Aufschlüsse (Ann. of nat. hist. XI. p. 76).

Ein Exemplar hielt sich bei ihm mehrere Monate, wo es dann entfloh. Es wurde mit Fliegen und ähnlichen Insekten gefüttert, die es bei den Flügeln ergriff und nur den Körper verzehrte; Getränk sah man es niemal nehmen. Während des Tages schlief es gewöhnlich und rollte sich wie ein Ball zusammen, zur Nachtzeit aber wurde es sehr lebendig und kletterte gerne auf Zweige; es hing sich mit seinem Schwanze an einen Zweig und sprang plötzlich auf einen andern. — Ein mir seitdem von Dr. Preiss zugekommenes Exemplar dieses Tarsipes bestätigt meine im vorjährigen Jahresbericht ausgesprochene Ansicht über die systematische Stellung dieser höchst merkwürdigen Gattung.

Phytophaga. Petaurus wurde von Gould (Ann. of nat. hist. X. p. 404) mit einer neuen Art vermehrt, von ihm *Belidea Ariel* benannt.

Sie kommt von Port Essington, nähert sich in Grösse und Verhältnissen am meisten der B. breviceps, unterscheidet sich aber leicht durch seine blasse (lichtgraue) Färbung und besonders durch den lichtgelben Ton der Unterseite.

Vier neue Arten Kängurus, *Macropus melanops* (Annals of nat. hist. X. p. 403), *Halmaturus Binoë* (XI. p. 386), *Petrogale inornata* (X. p. 399) und *Petrogale concinna* (XI. p. 385) werden von Gould in seiner Monographie ausführlicher erläutert werden.

Rodentia.

Sciurina. Die Gattung der Eichhörnchen hat diesmal keinen solchen ansehnlichen Zugang wie im vorigen Jahre erhalten.

Als neue Art bezeichnet Gray (Zool. of the voy. of Sulphur. I. p. 34 tab. 13 Fig. 2, 18 Fig. 7 und 12) seinen *Sciurus griseocaudatus* von der Westküste Amerikas und unterscheidet ihn von allen amerikanischen Arten durch die deutliche schwarze und weisse Färbung der Oberseite des Schwanzes, und die gelben und schwarzen Ringe der Haare, aus welchen er besteht und die allein auf der Unterseite gesehen werden. Letzteres Merkmal unterscheidet ihn von *Sciurus Boothiae* Gray (früher *Sc. Richardsonii* von ihm benannt), der viel dunkler ist, mit schwarzen Füssen, weissem Unterleib, schwarzen Schwanzhaaren, ausser an der Spitze. Auch diesen hat er tab. 13 Fig. 1 abgebildet; ausserdem noch *Sciurus Belcheri* (tab. 12 Fig. 2) und *Tamias Hindsii* (tab. 12 Fig. 1).

Waterhouse hat von *Sciurus Stangeri*, *rufobrachiatus* und *erythrogenys*, sämmtlich von Fernando Po, ausführlichere Beschreibungen als früher vorgelegt. (Ann. of nat. hist. XII. p. 55). Derselbe beschrieb (a. a. O. XI. p. 531) eine Abänderung des *Sc. Rafflesii* s. *Prerostii* von Borneo.

Ein neues indisches Flughörnchen ist der *Pteromys inornatus* Is. Geoffr.

Is. Geoffroy hat dasselbe in Jacquemont's voy. dans l'Inde. 46 und 47 livrais. Mamm. p. 62 tab. 4 charakterisirt. Als Diagnose kann man stellen: Pt. supra nigello-griseus, albo-punctulatus et strigillatus, subtus albus, postice rutilo-lavatus; cauda sordide rutilo-cana, apice nigra. Körper 0m,28, Schwanz mit Haaren 0,34. Aus dem Thale von Sind, in einer Meereshöhe von ohngefähr 2500 M. Zur Unterscheidung von Sciuropterus (richtiger Pteromys) magnificus und elegans bemerkt er, dass ersterer zwar ebenfalls eine schwarze Schwanzspitze und einen schwarzen Kinnfleck hat, dass dagegen er oben lebhaft kastanienfarben, unten goldroth und von andern Grösseverhältnissen ist. Gleich gross ist Pt. elegans, aber die weissen Strichelchen stehen auf rein schwarzem Grunde, der Unterleib ist schön roth und der ganze Schwanz schwarz.

Im Instit. 1843 p. 68 ist die etwas schwer glaubliche Nachricht zu lesen, dass ein Trupp von *Pteromys volucella* neuerdings in der Gegend von Digne (Basses-Alpes) soll gesehen worden sein; ein Exemplar soll dem Museum in Marseille mitgetheilt werden, was zur Verifikation der Angabe allerdings nothwendig sein dürfte. — Eine ausführliche Beschreibung von *Pteromys Oral* lieferte Tickell im Calcutta Journ. of Nat. Hist. 1840 (Isis 1843 S. 832).

Jacquemont entdeckte in dem 3500 Metres hoch liegen-

den Thale des Gombur ein Murmelthier, das Is. Geoffroy als *Arctomys caudatus* (a. a. O. p. 66 tab. 5) bezeichnete.

Oben schwärzlich, unten falb; Schwanz ⅔ der Körperlänge, oben lichtfalb, unten schwärzlich, an der Spitze ganz schwarz; die Vorderzähne weiss. Das mitgebrachte Exemplar ist nicht grösser als unser Alpenmurmelthier, doch versichert Jacquemont um ein Drittel grössere gesehen zu haben. — Ref. erinnert, dass diess wohl die nämliche Art ist, welche Vigne bei seiner Reise nach Kleintibet auf dem hohen Tafellande von Drotsuh fand.

Aus dem Altai hat Brandt eine neue Ziesel-Art erhalten, der er den Namen *Spermophilus brevicauda* beilegte (Bullet. de St. Pétersb. I. 1843. p. 364):

„Habitus Sp Eversmanni. Cauda admodum brevis. Rostri dorsum, supercilia, area triangularis sub oculis, pedum anteriorum anterior facies, regio analis et crurum posterior facies pallide ferruginea. Pectus et abdomen albida, ferrugineo lavata. Dorsum sordide et pallide ferrugineo, nigricante et albido mixtum. Cauda supra ejusdem fere coloris, infra ferruginea, apice alba, parum fasciculata. Auriculae minimae." Körper 11″ 2‴, Schwanz mit Haaren 2″.

Ausführlicher als früher charakterisirte Waterhouse (Ann. XII. p. 52) seine Gattung *Anomalurus*, ohne sich jedoch bestimmt auszusprechen, ob sie noch den Sciurinen oder bereits den Myoxinen zuzutheilen sei.

Myoxina. Burmeister (Hallesche Literaturzeitung 1843 S. 524) will die Myoxinen nicht als eigene Familie angesehen, sondern der der Mäuse untergeordnet wissen.

Als Grund führt er an, dass der Schädelbau, das Augenhöhlenloch, der Dornfortsatz des 2ten Rückenwirbels und die untere Verwachsung des Schienbeins mit dem Wadenbein sich bei den Schläfern wie bei den Mäusen verhalte. Diess ist richtig, obschon ich auf die beiden letztgenannten Merkmale kein Gewicht lege, dagegen ist bei den Schläfern die Anzahl, um nicht von der Form zu sprechen, der Backenzähne von der der typischen Mäuse verschieden, ferner ein anderer Habitus, und was die Hauptsache, während bei allen andern Nagern der Blinddarm übermässig entwickelt ist, fehlt er bei den Schläfern ganz und gar. Auf letzteres Merkmal lege ich das Hauptgewicht, um aus den Myoxinen eine eigene Familie zu bilden, die in der Mitte zwischen der der Mäuse und Eichhörnchen steht.

Dass auch bei *Myoxus Dryas* der Blinddarm fehlt, habe ich neulich zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Dem Gebiss nach gehört derselbe zur Abtheilung Glis, das Stirnbein ist aber wie bei M. Nitela, und der Unterkiefer hinten mit einem Loch, während er bei Glis undurchbohrt ist. Wirbel habe ich im Ganzen 54 gezählt, nämlich: 13 Rückenw, 6 Lendenw., 3 Kreuzw. und 25 Schwanzwirbel.

Vom *Graphiurus capensis* ist durch A. Smith (Illustrat. of the Zool. of Southafr. XVII. tab. 39 eine genauere Beschreibung als die bisherigen erschienen.

Chinchillina. P. Gervais hat für das Dict. univ. d'hist. nat. III. p 584 den Artikel *Chinchilla* bearbeitet, weiss aber noch immer nichts davon, dass seit 1835 durch Wiegmann 2 Arten unterschieden worden.

Psammoryclina s. Orycterina. Burmeister will a. a. O. *Psammoryctes* von dieser Gruppe entfernen und sie dagegen den Wurfmäusen zutheilen.

Der kurze Schwanz, meint er, und die nach hinten kleiner werdenden Backenzähne widersprechen dem Typus der Schrotmäuse. Ich habe, als ich diese Familie festsetzte, von Psammoryctes kein Exemplar zur eignen Ansicht gehabt und musste mich mit den Angaben Anderer behelfen. Seitdem ich jedoch ein solches mit dem herausgenommenen Schädel besitze, sehe ich allerdings, dass Psammoryctes keineswegs als Mittelpunkt der Schrotmäuse genommen werden darf, sondern dass er eine Uebergangsform ist, die von letzteren unmittelbar zu Georhychus führt. Mit diesem kommt die Form des Schädels und der Schneidezähne am nächsten überein; auch erweitert sich schon das enge Augenhöhlenloch der Wurfmäuse (Cunicularia) merklich bei Georhychus und führt dadurch zu Psammoryctes, wo es noch mehr vergrössert ist und dadurch in Uebereinstimmung mit dem der Schrotmäuse kommt. Abgesehen von diesem allerdings wichtigen Umstande finde ich in der Annäherung zu Georhychus, in der Kürze der Ohren und des Schwanzes, und, wie mir scheint, in der kräftigeren Entwickelung der Vorder- gegen die Hinterglieder Momente, die mich jetzt bestimmen Psammoryctes auf die Grenze der Wurfmäuse zu stellen. Mit der Ausscheidung dieser Gattung aus den Schrotmäusen muss aber deren Familiennamen geändert werden, weshalb ich statt Psammoryctina jetzt ***Orycterina*** in Vorschlag bringe.

Eine genaue, von schönen Abbildungen begleitete Beschreibung zweier neuer brasilischer Schrotmäuse, *Nelomys pictus* und *Echinomys inermis* benannt, hat Pictet in den Mém. de la Société de Physique et d'Hist. nat. de Genève. X. 1re partie 1843 gegeben. Beide stimmen darin überein, dass sie der Stacheln ermangeln; sie wurden vor Bahia eingeschickt.

a) *Nelomys pictus* (p. 203 tab. 1 und 2); Füsse ganz wie bei Nelomys; obere Backenzähne fast ganz wie bei Dactylomys, untere völlig wie bei Nelomys, Ohren gerundet, so breit als lang. Schwanz dick mit ziemlich grossen Schuppen, die von den langen und gedrängt stehenden Haaren verdeckt sind. Färbung sonderbar bunt aus Braun und Weiss. Kopf, Nacken und übriger Hals schmutzig weiss; auf

dem Scheitel ein länglicher brauner Fleck, der sich gegen die Nasenspitze auskeilt. Rücken dunkelbraun, was sich in einer Binde bis auf den Vorderarm herabzieht. Seiten, Unterleib und Hinterfüsse schmutzigweiss. Körper 10″, Schwanz 12″, Hinterfüsse 1″ 9‴.

b) *Echinomys inermis* (p. 207 tab. 3 und 5 Fig. 1—8); Gebiss ähnlich dem von Nelomys, Ohren gross, am Aussenrande etwas ausgeschnitten, Füsse mässig lang; Schwanz mit Schuppen wie die der Ratte, aber durch die langen und häufigen Haare fast ganz verdeckt; Behaarung weich. Ganze Oberseite fahlbraun mit dunkelbraun gesprenkelt; Unterseite und Innenseite der Beine gelblichweiss; Schwanz schwarz, in der ersten Hälfte der Unterseite weisslich. Körper 7½″, Schwanz 6½″, Hinterfuss 1″ 8‴.

In den Verhandlungen der schweiz. naturf. Gesellsch. zu Altdorf 1842 findet sich S. 192 die Notiz, dass Pictet einige aus Bahia eingesandte Nager vorgezeigt habe. „Drei von diesen Thieren schienen ihm ziemlich scharfe Charaktere darzubieten, um die Errichtung dreier neuer Gattungen zu erheischen: 1) die Gattung *Platythrix* mit Echimys verwandt; 2) die Gattung *Poecilomys*, mit Dactylomys verwandt; 3) die Gattung *Orycteromys*, die von den Ratten nur durch einige Details im Zahnbau und starke Nägel an den Vorderfüssen abweicht."

Seinen *Nelomys sulcidens* sieht Lund (Danske Vidensk. Selsk. Afh. IX. p. 135) jetzt für eine Art von *Aulacodus* an und legt ihm den Namen *A. Temminckii* bei: diese Zusammenstellung scheint mir sehr zweifelhaft.

Murina. Burmeister meint in der Halleschen Literaturzeitung 1843 S. 524, dass ich bei der Charakteristik der Familien blos die Schädel berücksichtigt und dadurch bei den Mäusen 2 wichtige Merkmale des Skelets, nämlich die enorme Verlängerung des Dornfortsatzes am 2ten Rückenwirbel und die Verwachsung der beiden Unterschenkelknochen am Grunde, übersehen hätte.

Ich gestehe gerne, dass es mir mit den Skeleten der überaus zahlreichen Arten, ja selbst Gattungen aus der Familie der Mäuse nicht viel besser wie dem Fuchse mit den Trauben geht, indem ich der meisten nicht habhaft werden konnte, doch ersehe ich aus den sehr spärlichen Notizen, die Andere über den Skeletbau dieser Thiere geben, dass auch in grössern Sammlungen als der hiesigen noch kein Ueberfluss hieran besteht. Nun aber habe ich eine gewaltige Scheu aus einzelnen isolirten Beobachtungen gleich allgemeine Gesetze folgern zu wollen, indem die grössten Missgriffe hieraus hervorgehen können, wie gleich Burmeister selbst einen solchen begangen hat. Ich habe nämlich aus Ansicht der in hiesiger Sammlung aufgestellten Skelete von Myodes Lemmus und groenlandicus, Hypudaeus, amphibius, terrestris, alpinus und hypoleucos gefunden, dass ihnen allen

die erwähnte Verlängerung des Dornfortsatzes ganz abgeht, da überhaupt alle diese Fortsätze sehr kurz sind. Es müssten daher eines solchen geringfügigen Merkmales halber die Arvicolinen, vielleicht alle, von der Familie der Mäuse ausgeschlossen werden, was ganz unnatürlich wäre, zumal man nicht weiss, ob sich in dieser Beziehung nicht noch andere Gattungen anreihen könnten. Auch die von Burmeister sonst noch den Mäusen zugestandenen Charaktere: „abgerundete, mehr oder weniger nackte Ohren, beschuppte oder borstig dazwischen behaarte Schwänze, vorn wie hinten 5 Zehen", haben keine allgemeine Gültigkeit, obschon ich aus Versehen die beiden letztern Merkmale ebenfalls in die Definition der Familie aufgenommen hatte.

Aus Neuholland sind 5 neue Arten aus der Gattung Mus bekannt gemacht worden:

Drei davon durch Gould (Ann. of nat. hist. X. p. 405), nämlich 1) *Mus penicillatus*, „griseo-fuscus, vellere fere ut in M. decumano; corpore subtus pedibusque albis flavo-lavatis; auribus mediocribus, postice subemarginatis; cauda gracili dimidia apicali pilis longis nigris vestita." Körper 7″ 3‴, Schwanz 7″ 9‴. 2) *M. hirsutus*, „vellere hirsuto, corpore supra fuscescente pilis nigris crebre commixtis, subtus fulvescens, fusco rufoque tincto; auribus mediocribus; cauda longa pilis nigris, aliquanto longis, vestita, dimidia apicali pilis longioribus, his ad apicem caudae rufescentibus." Körper 10″ 4‴, Schwanz 13″. 3) *M. delicatulus*, „supra pallide fuscoflavus; corpore ad latera flavescente, subtus albo; cauda mediocri supra fusca, subtus ad basin albescenti; auribus parvulis; pedibus gracilibus albis." Körper 2″ 5‴, Schwanz 2″ 2‴.

Waterhouse's beide Arten sind (Ann. XII. p. 134): 1) *Mus castaneus*, „intense castaneus, corpore subtus pallidiore; cauda corpore cum capite longiore; auribus mediocribus." Körper 2″ 7‴, Schwanz 3″. 2) *M. Novae-Hollandiae* (ein sehr übel gewählter Name), „supra canus flavescente lavatus; corpore subtus pedibusque albis; auribus mediocribus; cauda quoad longitudinem corpus fere aequante." Körper 3″, Schwanz 2″.

Als eingeführte Arten in New York bezeichnet De Kay (Nat. hist. of New York. Mamm. p. 79) *Mus decumanus, rattus* und *musculus;* als neue Art bezeichnet er *Mus americanus.*

„Oben schwarz, unten bleifarben, Ohren höher als breit, Schwanz kürzer als der Leib, Länge 15 Zoll." Körper 9″ 4‴, Schwanz 6″. Von M. rattus unterscheidet er diese Maus durch Gebiss, relative Ohrlänge und Schwanz. Gehört offenbar nicht zu Mus, sondern höchst wahrscheinlich zu Hesperomys.

Selys Longchamps bezweifelt jetzt in der Rev. zool.

1843. p. 129 die von ihm zuerst behauptete Identität von *Mus tectorum* Savi und *M. alexandrinus* Geoffr.

Indem er anführt, dass er aus dem südlichen Frankreich *Mus tectorum* Savi erhalten habe, setzt er hinzu: „diese Dachratte, von Savi in Toskana entdeckt, und seitdem durch Pictet, der sie *M. leucogaster* nannte, bei Genf gefunden, scheint sehr gemein in den Gärten der Provence zu sein. Ich hatte geglaubt, dass sie die nämliche Art als *M. alexandrinus* Geoffr. wäre, aber das Exemplar des Museums in Paris, welches ich so eben examinirt habe, scheint von *M. tectorum* verschieden durch die grauliche Farbe des Untertheils des Körpers und der Füsse, Theile, die rein weiss sind bei *M. tectorum*." — Diese Bemerkung ist eben nicht sehr geeignet, Aufklärung zu bringen, denn während Selys *M. tectorum* und *leucogaster* identifizirt, hat Pictet sie spezifisch geschieden; auch wird von *M. tectorum* der Unterleib gewöhnlich nicht als rein weiss, sondern als gelblich weiss angegeben.

Zahlreiche Beiträge zur weiteren Kenntniss der Familie der Mäuse hat Sundevall geliefert in den K. V. Acad. Handl. 1842. p. 217.

Von Mus trennt er erstlich eine Gattung oder vielmehr Untergattung ab: *Isomys*, die er von der ersteren dadurch unterscheidet, dass a) die seitlichen hinteren Zehen gleich lang sind, indem der äussere wie die zweite Zehe an das Ende des Metatarsus des folgenden reicht, während bei den übrigen Mäusen die äussere viel länger ist; b) dass der unvollkommene hintere Höcker an den beiden ersten obern Backenzähnen fehlt. Hieher rechnet S. den *Mus variegatus* Brants und eine neue Art, die er *Isomys testicularis* nennt, mit der Diagnose: „griseo-flavescens, subtus labiisque albidus; rostri apice pallide fulvo." Körper 0^{m},15, Schwanz 0,12. Vom Bahr el Abiad.

Ausführlich mit einander verglichen werden die 3 Arten der Untergattung *Acomys*, nämlich *A. cahirinus*, *dimidiatus* und *russatus*, (S. 222). Alsdann beschreibt er 4 Arten von *Meriones*, sämmtlich wie die vorhergehenden von Hedenborg gesammelt. Diese Arten sind 1) *Meriones Gerbillus Oliv.* (nec Rüpp.), „magnitudine Muris musculi, macula ante et pone aures alba, cauda corpore longiore, supra fusca, postice longius nigro-pilosa." Körper 3" 4"', Schwanz ohne Haare 4" 1"'. Hieher zählt S. den Gerbillus aegyptius Desm. und Fr. Cuv., schliesst aber den M. Gerbillus Rüpp. aus und verbindet diesen mit Gerbillus pygargus, der grösser ist. 2) *M. venustus* n. sp. „luteo-fulvus, gastraeo maculisque pone oculos et aures niveis; cauda corpore longior, griseo-flavescens, supra apicem elongato-nigropilosa." Körper 4", Schwanz ohne Haare 4" 10"'. Vom Bahr el Abiad. S. findet ihn dem M. pygargus sehr ähnlich, mit dem ich ihn für identisch halte, auch immer noch der Meinung bin, dass es der

ganz erwachsene Stand des vorigen sein möchte. 3) *M. murinus* sp. n. „supra fulvescens, fusco-mixtus, naso cristato productissimo! auriculis rotundato-oblongis; cauda corpore longiore, postice undique nigricante pilosa" Körper 5½", Schwanz ohne Haare fast 6". Vom Bahr el Abiad. Wie S. selbst sagt, ist diese Art sehr ähnlich dem Gerbillus pyramidum, doch weicht die Abbildung, die Fr. Cuvier vom Schädel giebt, davon ab, worauf ich übrigens kein Gewicht lege, da diese Zeichnungen nicht sehr exakt sind. 4) *M. crassus* n. sp. „pallide fulvescens, vellere quoque laterum basi einereo; cauda breviore, planta brevi." Körper über 5", Schwanz ohne Haare 3" 3"'. Aus der sinaitischen Wüste. Letztere Art, die bereits zu Rhombomys gehört, ist meinem Rhombomys pallidus sehr ähnlich, unterscheidet sich aber schon durch die auffallende Kürze des Schwanzes.

Eine dritte Art von *Oxymycterus* hat Pictet in den Mém. de Genèv. X. 1. (1843) p. 211 tab. 4 und 5 fig. 9—14 unterschieden.

Er nennt sie *O. hispidus*, oben lebhaft roth, schwarz gesprenkelt, unten graulichbraun mit Gelb beflogen, Schwanz viel länger als die Körperhälfte. Körper 6", Schwanz 4" 2"'. Nach Vergleichung mit O. rostellatus und nasutus finde ich diesen O. hispidus von beiden spezifisch verschieden.

Den Artikel Campagnol (*Arvicola*) hat Quatrefages für das Dict univ. d'hist. nat. III. p. 95 bearbeitet, aber freilich nicht so, wie es der gegenwärtige Zustand der Therologie erheischt.

Von seinem *Arvicola incertus* sagt Selys (Rev. Zool. 1843), dass er ihn aus dem Departement du Var und von Montpellier erhalten hätte. Wenn er ihn aber von A. Savii nur dadurch zu unterscheiden meint, dass der Pelz von A incertus minder dunkel als bei diesem sei und durch seinen gelblichen Ton an den Seiten mehr dem arvalis und socialis sich annähere, so hat diese Differenz gar kein Gewicht, da Pecchioli angiebt, dass nicht nur bei A. Savii überhaupt die Seiten in's Gelbliche übergehen, sondern die Jungen einen gelben Pelz haben, der allmählig erst in's Aschgraue übergeht. Eine sehr ausführliche Beschreibung, zumal der Lebensgeschichte, von diesem *A Savii* hat Pecchioli geliefert (Isis 1843 S. 688).

In den Annal. des sc. nat. hat nunmehr Martins seinen *Arvicola nivalis* ausführlich beschrieben, woraus dessen Identität mit meinem Hypudaeus alpinus hervorgeht.

De Kay hat in der Nat. hist. of New York 1. 2 neue nordamerikanische Arten von *Arvicola* unterschieden: 1) *A. rufescens*, „oben hell röthlichbraun, unten schieferfarben, Schwanz länger als der Kopf." Körper 3", Schwanz 2". 2) *A. Oneida*, „oben amberbraun, unten dunkel aschgrau, Daumenkralle dreieckig, Hinterfüsse sehr lang" Körper 3, 2", Schwanz 1, 3".

Castorina. Auf die interessanten Angaben von Dierbach

über die Kenntniss, welche die Alten vom Bibergeil hatten, glaube ich hier aufmerksam machen zu müssen (Isis 1843 S. 373).

Lereboullet erhielt mehrere Exemplare des *Myopotamus Coypus* in Branntwein, die er zu anatomiren Gelegenheit hatte (Instit. 1843 p. 372) und denen Ackermann noch einige Bemerkungen über die äussere Beschaffenheit und Lebensweise beifügte (Compt. rend. XVII. p. 1236).

L. fand nur an einem Weibchen die Zitzen, obschon er vier darauf untersuchte; erwähntes Weibchen war trächtig und hatte 5 Junge im Leib, seine Zitzen waren 12—14 Millim. (5—6‴) lang. Diese Zitzen führten zu Brustdrüsen, die unmittelbar unter dem Hautmuskel lagen und aus langen, schmalen und dünnen Bändern zusammengesetzt waren, deren Struktur man leicht mit Hülfe einer einfachen Loupe erkennen konnte. Der Darmkanal war 16 mal so lang als der Körper; der Blinddarm ausserordentlich entwickelt. Die Leber bestand aus einem in drei Portionen getheilten Hauptläppchen, einem rechten Lappen, einem rechten Läppchen und einem linken Lappen ohne Läppchen.

Aculeata. Aus Hystrix subspinosus Licht. hat Gray eine eigne Gattung *Chaetomys* errichtet (Ann. of nat. hist. XIII. p. 69).

Er stützt sich hierbei auf Schädel- und Zahnbau, von dem er in der Reise des Sulphur p. 36 tab. 18 fig. 1—6 auch eine Abbildung lieferte. Schädel breit, convex (ohne Stirnbuckel), Jochbögen aufgetrieben, Gaumen zusammengezogen.“ Jeder obere Backenzahn hat 2 hauptsächliche gefaltete Schmelzplättchen und eine kleinere Querfalte zwischen ihnen. Die untern Backenzähne sind länglich; der erste zeigt zwei rundliche Schmelzringe, deren jeder eine innere Falte und der hintere Ring überdiess eine kleine Falte am Vordertheil der Aussenseite hat. Jeder der andern untern Backenzähne hat 2 buchtige Falten an der Innenseite und eine an der Mitte des Aussenrandes. — Eine weit genauere Beschreibung dieses Thieres hat Pictet (Rev. Zool. 1843 p. 225) geliefert und aus ihm ebenfalls eine eigne Gattung *Plectrochoerus* errichtet, von der er bald darauf (a. a. O. S. 319) selbst erkannte, dass sie mit Gray's Chaetomys identisch wäre. Als Speziesnamen hatte Pictet den von *Pl Moricandi* gewählt; es ist jedoch diese Art mit Ch. subspinosus einerlei.

Dass *Hystrix cristata* auf Sizilien einheimisch ist, wird von Malherbe in seiner Faune ornithologique p. 9 erwähnt.

Subungulata. Von *Dasyprocta punctata* und *nigra* hat Gray in der Reise des Sulphur tab. 15 und 16 Abbildungen liefern lassen, ausser Wiederholung der Definition aber keine Beschreibung oder Vergleichung mit andern Arten, was so nothwendig gewesen wäre, beigefügt.

Duplicidentata. Derselbe hat a. a. O. tab. 14 eine Abbildung von *Lepus Bennettii* und zugleich S. 35 eine genauere Beschreibung mitgetheilt.

Edentata.

Anatomische Untersuchungen über die Edentaten. Von W. von Rapp. Tübing. 1843.

In klarer, umsichtiger Weise giebt diese Monographie eine allgemeine Darstellung des innern Baues der Edentaten, indem sie sowohl die vorliegenden Erfahrungen benutzt, als auch zahlreiche eigene und höchst genaue Untersuchungen vorlegt, wodurch die Kenntniss dieser Thiere bedeutend gefördert wird. Die Monotremen sind ausgeschlossen, die übrigbleibenden Zahnlücker in pflanzenfressende und insektenfressende getheilt. Neun lithographirte Tafeln, eben so schön als genau ausgeführt, erhöhen den Werth dieser ausgezeichneten Monographie.

Description of the Skeleton of an extinct gigantic Sloth, *Mylodon robustus* Owen, with observ. on the osteology, nat. affinities and probable habits of the Megatherioid Quadrupeds in general. By R. Owen. Lond. 1842.

Wieder eine höchst wichtige Arbeit des berühmten Verf., die nicht blos eine der merkwürdigsten Formen der Urwelt uns vorführt, und auf 24 wunderschönen Tafeln zur Anschauung bringt, sondern überdiess durch Vergleichung derselben mit verwandten ausgestorbenen und noch lebenden Typen einer ganzen Gruppe von Thieren ihren richtigen Platz im Systeme feststellt. Das Skelet wurde 1841 im Diluviallande bei Buenos-Ayres entdeckt, und zwar fast vollständig; es ist von gigantischen Dimensionen (ganze Länge 11′) und überaus massiven Formen. Owen meint, dass Mylodon sowohl als Megalonyx und Megatherium gleich den Faulthieren vom Laub der Bäume sich genährt haben, wobei jenen urweltlichen Thieren die gewaltigen vordern Gliedmassen zum Umstürzen der Bäume gedient haben möchten. Diese und verwandte Formen nennt er laubfressende Zahnlücker mit den Merkmalen: „Zähne spärlich, aus dem Pfropfe, der harten Zahnsubstanz und dem Cement zusammengesetzt, wobei der Pfropf die Achse ausmacht Jochbein mit absteigendem Fortsatz; Acromion mit dem Hakenfortsatz verwachsen.“ Die weitere Abtheilung ist:

Erste Familie. *Tardigrada*; Gliedmassen lang, schlank, die vordern mehr oder minder länger als die hintern; Hände 2 oder 3 zehig; Hinterpfoten 3 zehig; Zehen umhüllt mit Sichelkrallen. — Jochbögen offen, Schwanz sehr kurz.

1. Gattung *Bradypus*. — II Gattung *Choloepus*.

Zweite Familie. *Gravigrada*; Gliedmassen kurz, sehr robust, gleich oder fast gleich; Vorderfüsse 5 oder 4 zehig; Hinter-

füsse 4 oder 3 zehig; 1—2 äussere Zehen unbewehrt, zum Stützen und Gehen tauglich, die übrigen mit Krallen. — Jochbogen geschlossen; Schlüsselbeine vollständig; Schwanz mässig, dick, stützend.

III. Gattung *Megalonyx*; Zähne $\frac{5 \cdot 5?}{4 \cdot 4}$, fast elliptisch, in der Mitte der Krone ausgehöhlt, mit vorspringenden Rändern; Vorderbeine länger; Schien- und Wadenbeine getrennt; Fersenbein lang, zusammengedrückt, hoch; Krallen gross, zusammengedrückt.

1) *M. Jeffersonii* Cuv. (*M. laqueatus* Harl.).

IV. Gattung *Megatherium*; Zähne $\frac{5 \cdot 5}{4 \cdot 4?}$, angrenzend, vierseitig, auf der Krone quergefurcht. Vorderfüsse 4 zehig; hintere 3 zehig; zwei äussere unbewehrt. Krallen gross, verschiedenartig, am mittlern Finger sehr gross und zusammengedrückt. Oberschenkelbein mit ganzem Kopf; Schien- und Wadenbein an beiden Enden verwachsen; Sprungbein auf der Aussenseite oben ausgehöhlt; Fersenbein lang, dick.

1) *M. Cuvieri* (*Bradypus giganteus* Pand.)

V. Gattung *Mylodon* (*Orycterotherium* Harl.); Zähne $\frac{5 \cdot 5}{4 \cdot 4}$, getrennt; im Oberkiefer der erste fast elliptisch, von den andern mässig entfernt, der zweite elliptisch, die andern dreieckig, innen gefurcht; im Unterkiefer der erste elliptisch, vorletzter viereckig, letzter sehr gross, zweilappig. Gliedmassen gleich, vorn 6, hinten 4 Zehen; beide äussere Zehen unbewehrt, die andern mit grossen halbkegeligen ungleichen Krallen. Oberschenkelkopf durch das runde Band eingedrückt; Schien- und Wadenbein getrennt; Sprungbein oben auf der Vorderseite verflacht; Fersenbein lang, dick.

1) *M. Darwinii* Owen. — 2) *M. Harlani* Ow. (*Megalonyx laqueatus* Harl., *Orycterotherium missuriense* Harl.). — 3) *M. robustus* Ow.

VI. Gattung *Scelidotherium* Ow. (*Megalonyx* Lund); Zähne $\frac{5 \cdot 5}{4 \cdot 4}$, entweder angrenzend oder in gleichen Zwischenräumen geschieden; obere dreieckig; von den untern der 1ste dreieckig, der 2te und 3te etwas gedrückt, der letzte, sehr gross, zweiappig. Oberschenkelkopf eingedrückt; Schien- und Wadenbein getrennt; Sprungbein vorn mit 2 Aushöhlungen. Fersenbein lang, dick. Krallen gross, halbkegelig.

1) *S. leptocephalum* Ow. — 2) *S. Cuvieri* Ow. (*Meg. Cuvieri* Lund). — 3) *S. Bucklandi* Ow. (*Meg. Bucklandi* L.). — 4) *S. minutum* Ow. (*Meg. minutus* L.)

VII. Gattung *Coelodon* Lund; Zähne $\frac{4 \cdot 4}{3 \cdot 3}$.

VIII. Gattung *Sphenodon* Lund.

Zweifelhaft bleibt Owen, ob der später von Lund vorgeschlagene Name *Platyonyx* auf Scelidotherium zu beziehen sei. Für wahr-

scheinlich hält er es, dass die Zähne, auf welche Lund seinen *Sphenodon* begründete, nur der jugendliche Zustand von denen des Scelidotheriums sein dürften.

Bemerkungen über seine Feststellung von *Mylodon* gegenüber der Meinung von Harlan hat Owen in Sillim. American Journ. XLIV. p. 341 niedergelegt.

Auch Lund hat abermals höchst bedeutende Beiträge zur Kenntniss der urweltlichen Edentaten Brasiliens geliefert (Det K. Danske Vidensk. Selsk. naturv. Afhandl. IX. 1842 p. 137). Er theilt sie in folgende Familien:

a) Zahnlose. Von den urweltlichen Ameisenfressern unterscheidet Lund jetzt 2 Arten, deren wenige Ueberreste von den gleichnamigen Knochen der *Myrmecophaga jubata* und *tetradactyla* nicht differiren.

b) Gürtelthiere. Zu *Dasypus* hat L. 2 neue Arten zugefügt, dagegen von *Chlamydotherium* sich überzeugt, dass ein Theil der Ueberreste nicht hieher, sondern zur Familie der

c) Faulthiere gehört und eine eigene Gattung *Oenotherium* ausmachen, indem die Backenzähne aussen mit einer Lage von Rindensubstanz versehen sind, die allen Gürtelthieren mangelt. Sehr scharfsinnig bespricht dann L. ausführlich die Stellung, welche *Megatherium* und *Platyonyx*, der allerdings mit Scelidotherium identisch ist, im Systeme einzunehmen hat, und widerlegt in schlagender Weise, ähnlich wie Owen, Blainville's Meinung, als ob die Zusammenstellung des Megatherium mit den Faulthieren verfehlt, dagegen die mit den Gürtelthieren begründet wäre. Lund kommt gleich Owen zum Schlusse, dass *Coelodon*, *Megalonyx*, *Platyonyx* und *Megatherium* keinen andern Platz als in der Familie der Faulthiere einnehmen können. Ausführlicher habe ich hierüber in den Münch. gel. Anzeig. XVII. S 597 berichtet.

Von diesen urweltlichen wendet sich nun Ref. zu den lebenden Edentaten.

Allman machte am *Dasypus sexcinctus* die Entdeckung, dass er mit ähnlichen Wundernetzen, wie das Faulthier, der zweizehige Ameisenfresser und der Lori versehen ist (Instit. 1844. p. 118).

Eine vortreffliche Monographie der Gattung *Manis* hat Sundevall in den K. V. Acad. Handl. 1842. p. 245 mitgetheilt und die Arten sehr gründlich auseinander gesetzt.

Da ich diese Arbeit bereits meiner Beschreibung der Gattung Manis im Schreber'schen Werke zu Grunde gelegt habe, so beziehe ich mich wegen des Weiteren auf letzteres.

Derselbe hat (a. a. O. S. 236) das von Hedenborg im

Sennaar entdeckte Erdschwein genau beschrieben und als *Orycteropus aethiopicus* vom kapischen unterschieden.

Auch diese Beschreibung habe ich bereits in meine Fortsetzung aufgenommen, worauf ich verweise.

Solidungula.

Gut gearbeitet ist der von Quatrefages verfasste Artikel Cheval im Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 476.

Im Jardin des Plantes scheint es ausgemachte Sache zu sein, die dort gehaltenen Kulans für den Hemionus gelten zu lassen. Q. fügt die Beschreibung der beiden dort geborenen Jungen bei, die auch im Instit. 1843 p. 30 aufgenommen ist.

Savi gab einige Bemerkungen über den anatomischen Bau und die Entwickelung des Rosshufes (Isis 1843 S. 412).

Pachydermata.

Owen wies nach, dass *Tetracaulodon* nur den jugendlichen Zustand von Mastodon giganteum darstelle, und dass das *Missurium* ebenfalls dieser Gattung angehöre (Ann. of nat. hist. XI. p. 147).

Grant dagegen bleibt bei der Trennnng von *Mastodon* und *Tetracaulodon* stehen und theilt ersterem 13, letzterem 6 Arten zu (ebenda S. 479). — Auch Hays unterscheidet fortwährend beide als Gattungen (Proceed. of the Americ. phil. Soc. 1843 p. 44).

A. v. Klipstein und Kaup Beschreibung und Abbildungen von dem in Rheinhessen aufgefundenen kolossalen Schädel des *Dinotherii gigantei.* Giessen 1843.

Sehr schöne Abbildungen mit genauen Beschreibungen des kolossalen Schädels; zugleich mit geognostischen Erläuterungen der knochenführenden Bildungen des mittelrheinischen Tertiärbeckens.

Der Streit, ob das *Dinotherium* zu den Dickhäutern oder pflanzenfressenden Wallen gehöre, ist nun auf einmal entschieden worden, indem auf Neuholland mit einem Kieferstück und Zähnen ein Oberschenkelknochen gefunden und an den beiden ersteren ein Dinotherium von Owen (Ann. XI. p. 7 und 329) erkannt wurde. Es wird zu den Rüsselträgern zu stellen sein.

An Kaup's „Bemerkungen über die drei Arten *Mastodon* und die drei Arten *Tetracaulodon* des Herrn Isaak Hays" brauche ich, als in unserem Archive S. 168 publizirt, nur zu erinnern.

Ueber die geognostischen Einlagerungsverhältnisse des *Mastodon giganteum* und anderer fossiler Ueberreste zu Bigbone Lick, Kentucky und andere Lokalitäten in den Vereinigten Staaten und Kanada theilte Lyell seine Beobachtungen mit (Ann. XII. p. 125).

Durch mikroskopische Untersuchung der Stosszähne von *Mastodon giganteum, Tetracaulodon Godmani, Kochii* und *tapiroides*, und vom *Missurium* hat Nasmyth (Ann. of nat. hist. XI. p. 502) bei allen Verschiedenheiten wahrgenommen, doch will er es unentschieden lassen, ob hierin spezifische oder blos individuelle Differenzen liegen. — Hays bemerkt bei dieser Gelegenheit, dass jeder Stosszahn des *Missurium* aus drei Stücken zusammengesetzt und es keinesweges gewiss war, dass sie alle demselben Thiere angehört hätten, weshalb von Nasmyth eigentlich jedes Stück zu untersuchen gewesen wäre (Proceed. of the Americ. phil. Soc. 1843. vol. II. p 265).

Die Heimath des von mir beschriebenen *Rhinoceros cucullatus* ist durch Harris und Dr. Roth im südlichen Abyssinien, wie ich es vermuthete, ausfindig gemacht worden (Harris, the Highlands of Aethiop. II. p. 425).

Von den Schweinsarten des indischen Archipels wurden in den Nederl. Verhandel abgebildet: *Sus timoriensis* tab. 31 Fig. 1—3, *S. barbatus* Fig. 4 und 5 (Schädel), *S. vittatus* tab. 29, *S. celebensis* tab. 28, *S. verrucosus* tab. 28, *S. barbatus* tab. 30.

Der *Tapirus villosus* (Tapir Pinchaque) ist neuerdings wieder von Goudot beobachtet worden (Instit. p. 44).

Er macht bemerklich, dass die Jungen Livree tragen, dass diese Art auch die mittlere Kette der Anden bewohnt und die kalte Region vorzieht, dass das Weibchen ebenfalls schwarz ist und dass man keinen nackten Fleck auf der Kruppe an jungen Thieren wahrnimmt.

Aus den anatomischen Bemerkungen, die Eudes-Deslongchamps über den gewöhnlichen amerikanischen Tapir beibrachte, ist hervorzuheben, dass die tiefe breite Rinne auf der äusseren Fläche des Schädels zwischen Nasen- und Stirnbein nicht, wie angenommen wurde, zur Befestigung des Rüssels dient, sondern von einem faserknorpeligen Sack eingenommen wird, dessen Grund in eine Halbspirale gedreht ist. Er communicirt durch eine längliche Oeffnung mit der Nasenhöhle. Es sind die in der Lage veränderten Nasenflügel. Die Rüsselmuskeln und die eigenthümlichen oberen und unteren Retraktoren des Penis werden beschrieben; abgebildet sind die Rüsselmuskeln, Gehirn, männliche Geschlechtstheile, Magen und Blinddarm (Mém. de la Soc. Linn. de Normandie 1842, daraus in Müller's Archiv 1843. S. CCLIX).

Ruminantia.

Tylopoda. Unter dem Artikel Chameau hat Quatrefages im Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 378 eine Uebersicht über diese Familie gegeben.

In der glücklichen Unbekanntschaft, in der der Verf mit der deutschen Literatur lebt, bringt er noch das Mährchen vom Wasservorrath der Kameele vor, die deshalb bei Wassermangel von den

Karavanen geschlachtet würden. Eben so provozirt er noch auf Untersuchung des Gebisses an jungen Thieren, während dies schon längst von uns aus geschehen ist, und steht in der guten Meinung, dass wir erst auf Duvernoy hätten warten müssen, um die Beschaffenheit des Lamamagens kennen zu lernen, mit dem übrigens der Verf. noch gar nicht recht bekannt zu sein scheint.

Stannius hat am neugebornen Lama die interessante Beobachtung gemacht, dass dieses gleich dem jungen Kameele, von dem Ref. es zuerst angab, im Oberkiefer mit 4 Schneidezähnen versehen ist (Joh. Müller's Arch. für Anat. 1842. S. 388).

Cervina. Ausführliche anatomische Untersuchungen über das javanische Moschusthier hat Rapp in unserem Archive S. 43 mitgetheilt.

Gleichzeitig mit Leuckart (Müller's Arch. 1843 S 24) ist von ihm der Mangel des Blättermagens nachgewiesen worden, so dass das javan. Moschusthier gleich dem Lama und Kameel nur 3 Mägen hat, und also blos der Pansen, Netzmagen und Labmagen vorhanden ist.

Die Frage über die Zeit der Rehbrunft und des Trächtiggehens der Rehe ist jetzt durch Ziegler in seiner interressanten Schrift: „Beobachtungen über die Brunft und den Embryo der Rehe, Hannov. 1843" zur völligen Entscheidung gebracht. Er fand bereits in der Mitte Augusts geplatzte Graaf'sche Bläschen; die Eierchen brauchen aber 3 Monate, bis sie durch die engen Eileiter in den Fruchthälter gelangen. — Einige bestätigende Beobachtungen brachte Th. L. Bischoff in Müller's Archiv 1843. S. CLXXVI bei.

Bemerkungen über das Vorkommen der Hirscharten im nördlichen Russland finden sich in Blasius Reise im europ. Russland I. S. 262.

Soweit die durch französische und durch die gewöhnlichen englischen Arbeiten geförderte Kenntniss der Hirschgattung reicht, kann man mit dem Artikel Cerf im Dict. univ. d'hist. nat. III. von Pucheran verfasst, zufrieden sein; nur darf man darin nicht eine Benutzung der Arbeiten von Wiegmann, S. Müller, Rengger und dem Prinzen von Neuwied erwarten. Ueber die fossilen Arten hat daselbst Laurilliard eine gute Uebersicht entworfen. — In den Nederl. Verhandel. erschienen die Abbildungen von *Cervus equinus* und *Russa* (tab. 42 und 43). — Ueber eine von ihnen für neu angesehene Hirschart im nördlichen Bengalen gaben Kapt. Guthrier und Eld Nachricht (Calcutt. journ. I. p. 501, II. p. 415, daraus in der Isis S. 816 und 835). Entweder *Cervus Wallichii* oder doch diesem verwandt, heisst Sungraee (grosser Hirsch). Der Hauptunterschied besteht in der besondern Gestalt des untern Zinkens, der nicht unter einem Winkel abgeht, sondern allmählig abwärts gekrümmt ist und über die Augen vorspringt, so dass er sie fast bedeckt. Zinken finden sich gewöhlich 6—10, aber auch 16.

An einem fossilen Unterkiefer, gefunden zu Issoudun, Dép. de l'Indre hat Duvernoy (Instit. p. 177 und 406; Compt. rend. XVI. und XVII. p. 1227) nachgewiesen, dass er der Giraffe angehört, und zwar einer von der lebenden verschiedenen Art. Beides hat Owen bestätigt und daran erinnert, dass Cautley und Falconer im Himalaya 2 Arten fossiler Giraffen in der Miocenbildung zugleich mit Flusspferd, Mastodon, Sivatherium etc. entdeckt hätten und dass er sich durch Vergleichung der fossilen Stücke von der Richtigkeit der Bestimmung überzeugt hätte. Duvernoy nennt seine fossile Art *Camelopardalis Biturigum*.

Cavicornia. Im Dict. univ. d'hist. nat. III. p. 501 findet sich eine Monographie der Ziegen von Roulin.

Höchst vortheilhaft unterscheidet sich dieselbe von den meisten andern in diesem Wörterbuche niedergelegten therologischen Artikeln, indem sie eine gründliche, durchdachte, auf umfassende Autopsie begründete Arbeit ist, auch in besserer Kenntniss der auswärtigen Literatur sich hält, obschon der Aegoceros Falconeri und Aeg. Pallasii von Rouillier noch nicht aufgeführt sind.

Unter den von den Sivalikbergen stammenden fossilen Ueberresten fand Blyth Stücke vom Schädel und den Hornzapfen einer grossen Art von Schafen, genau verwandt, wenn nicht selbst identisch, mit Ovis Ammon aus Sibirien; eben so eine korrespondirende Portion eines ächten Steinbocks, allem Anschein nach identisch mit Capra Sakeen, die noch im Himalaya vorkommt (Ann. of nat. hist. XI. p. 78).

Seine frühere Beschreibung von *Antilope Ogilbyi* hatte Waterhouse Gelegenheit zu vervollständigen (Ann. XII. p. 57).

Tab. 36—39 der Nederl Verhandel. wurden *Bos sondaicus*, tab. 40, 41 *Bos Bubalus* abgebildet; auf Tab. 40 und 41 der Illustrat. of the Zool. of South-Afr. wurde *Antilope Oreas* dargestellt.

Cetacea.

Von *Zeuglodon* Ow. (Basilosaurus Harl.) ist ein fast vollständiges Skelet in Alabama gefunden worden (Sillim. Americ. journ. XLIV. p. 409).

In einem mergeligen kalkigen Boden, wenige Fuss unter der Oberfläche, lag das Skelet von *Zeuglodon* (fälschlich *Zygodon* geschrieben), und zwar so, dass die ganze Wirbelsäule vom Kopf an bis zum Schwanzende in einer fast ununterbrochenen Reihe sich zeigte; die volle Länge mit Inbegriff des Schädels beträgt fast 70 Fuss. Die Säugthiernatur dieser Gattung hat Owen in den Transact. of the Geolog. Soc. 1841. p. 69 nachgewiesen.

Eine neue Gattung der Urwelt hat Brandt *Cetothe-*

rium benannt (Bullet. de la classe physico-math. de St. Pétersb. I. p. 145; Instit. 1843. p. 241, 270).

Mit Balaenoptera verwandt, aber doch generisch abweichend. Hieher gehört das von Rathke beschriebene Schädelfragment aus Kertsch und noch andere Knochen, worauf Brandt sein *C. Rathkii* begründete. Eichwald's Ziphius priscus hält er für eine noch zweifelhafte Art dieser Gattung.

An die umfassenden wichtigen Untersuchungen Eschricht's über die nordischen Wallfische, die nun auch in der Isis 1843 S. 276 mitgetheilt sind, brauche ich nicht zu erinnern; ebenso sind die von Dieffenbach in seinen Travels in New-Zealand gemachten Erfahrungen über die südlichen Walle beachtenswerth.

Gegen Schlegels Annahme, der nur 2 Arten von Finnfischen gelten lassen will, behauptete Joh. Müller in seinem Arch. für Anat. 1842 S. CCXXXVIII, dass *Balaenoptera musculus* eine ganz bestimmte Spezies ist, wozu nun noch der von Kröyer und Eschricht beschriebene Finnfisch von Bergen kommt.

Ueber die Augennerven des Delphins wurden von Stannius (ebenda S. 378) höchst genaue und umfassende Untersuchungen angestellt.

Bemerkungen über einen an der englischen Küste gestrandeten *Hyperoodon* hat Bellingham (Ann. of nat. hist. XI. p. 414) mitgetheilt; über eine bei Marseille gefangene *Phocaena rissoana* findet sich eine kurze Notiz in der Isis 1843. S. 414. — Die rechte Hälfte des Magens von Hyperoodon enthält, wie Eudes-Deslongchamps angab, 7—8 Abtheilungen, die durch Duplicaturen der Schleimhaut getrennt sind (Mém. de la Soc. Linn. de Normandie. 1842, daraus in Müller's Archiv 1843. S. CCLX).

Delphinus leucopleurus wurde von Rasch als neue Art aufgestellt (Rev. zool. p. 369).

„D. corpore supra coerulescente nigro, infra niveo, lateribus macula longitudinali magna, obliqua, alba griscoque bruneo ornatis; rostro breviori, maxilla inferiori longiori, dentibus conspicuis supra infraque utrinque 28—35 acutis, incurvis." Länge 2,29—2,75 (wahrscheinlich Meter). — In der Bucht von Christiania wurden 23 Stück gefangen.